

GUTENBERGSCHULE
Schule für Lernbehinderte

Sankt Augustin

SCHULPROGRAMM

Schlußbericht 1999

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	3
1. ANLASS FÜR SCHULPROGRAMMARBEIT	4
2. BESTANDSAUFNAHME	7
2.1. Die Gutenbergschule in Sankt Augustin	7
2.2. Bewährte Standards	9
3. GRUNDORIENTIERUNG SONDERPÄDAGOGISCHER ARBEIT	13
4. SCHULINTERNE KONZEPTE	15
4.1. Unterricht: Schulinterner Stoffplan	17
4.2. Erziehung: Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich	20
4.3. Erstellung von Schulordnungsregeln	23
4.4. Langzeitvorhaben	26
4.4.1. Berufsvorbereitung	26
4.4.2. Moderne Technologie	33
4.4.3. „Naturnahes Schulgelände“	36
4.4.4. Kunst und Bewegung	44
4.5. Öffnung der Schule: Kooperation zwischen Hauptschule und Sonderschule	49
5. SCHULPROGRAMMARBEIT	50
5.1. Von der Bestandsaufnahme bis zur Dokumentation	51
5.2. Schulprogrammarbeit am Beispiel einer pädagogischen Konferenz	54
6. AUSBLICK	55
7. LITERATURVERZEICHNIS	56
8. ANLAGEN	
Anlage 1:	Sitzungen und Themen der Arbeitsgruppe „Schulkonzept der Gutenbergschule“
Anlage 2:	Mitglieder der Arbeitsgruppe „Schulkonzept“
Anlage 3:	Organisationsform der Arbeitsgruppe „Schulkonzept“
Anlage 4:	Die Stärken der Gutenbergschule
Anlage 5:	Schulordnungsregeln
Anlage 6:	Ablaufdiagramm zum Prozeß der inneren Schulentwicklung an der Gutenbergschule
Anlage 7:	Typische Elemente und schulische Arbeitsfelder
Anlage 8:	Ergebnis der pädagogischen Konferenz - Protokoll
Anlage 9:	Folder

Vorwort

„Das Dilemma aller Pädagogik – daß die Erwachsenen die Jungen für ein noch unbekanntes Schicksal ausstatten – hat sich in unserer Zeit radikalisiert: Wir müssen unsere Kinder auf eine allgemein und prinzipiell unbekannte Zukunft vorbereiten, deren Nöte man nur vermuten kann.“ (H. v. Hentig)

Und sinngemäß äußert sich H. v. Hentig weiter: „Es wäre schon viel gewonnen, wenn die jungen Menschen eine Schulatmosphäre erleben könnten, in der sie solche Grundfertigkeiten üben könnten, die sie allemal brauchen werden:

Urteilkraft, Selbständigkeit, Improvisationsgabe, Zusammenarbeit, Verlässlichkeit, die Fähigkeit zuzuhören, zu beobachten, zu verstehen, zu streiten und sich zu versöhnen; die Bereitschaft, Wagnisse einzugehen, Irrtümer einzustehen, ihre Überzeugung zu vertreten; die Möglichkeit der Zuversicht, der Erneuerung, der mentanoia.“*

* H.v. Hentig: Die Schule neu denken
München, Wien 1993

entn.: U. Rummel: Aktuelle Muster zur Gestaltung und Durchführung Pädagogischer Konferenzen.
Augsburg 1994

1. Anlass für Schulprogrammarbeit

Alle Schulen Nordrhein-Westfalens sind vom Ministerium für Schule und Weiterbildung aufgerufen worden¹, unter Einbeziehung verbindlicher staatlicher Vorgaben ihre Unterrichts- und Erziehungsarbeit in einem zusammenfassenden Konzept die pädagogische Zielvorstellung zu reflektieren und zu dokumentieren. Das hierzu erstellte Schulprogramm ist zugleich zentrales Bezugsdokument für Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung und dient der Konturierung des individuellen Schulprofils.

Das Kollegium der Gutenbergschule begann bereits im Jahre 1996 mit der Arbeit am Schulprogramm, nicht zuletzt ausgelöst durch den Trend der Veränderung des bisherigen Systems Sonderschule. Die Frage der zukünftigen Existenzberechtigung der Schule für Lernbehinderte führte dabei zu einem erheblichen Motivationsschub, sich mit den Fragen zur aktuellen Bildungs- und Erziehungsarbeit im Hinblick auf sonderpädagogische Arbeit und deren Qualität zu befassen.

Darüber hinaus stellte sich das Kollegium vor allem die Frage, wie mit der sich verändernden Schülerschaft - unter Berücksichtigung der vorgegebenen Rahmenbedingungen - derzeit und auch zukünftig besser umzugehen sei.

Zentrale

Determinanten

Bei diesen Fragestellungen waren einige zentrale Determinanten zu berücksichtigen, die alles pädagogische Handeln mitbestimmen. Hierzu gehören vor allem:

- einschneidende strukturelle und gesellschaftliche Entwicklungen im letzten Jahrzehnt
- gewandelte Lebensbezüge von Kindern und Jugendlichen und daraus resultierend
 - veränderte Lerndispositionen, sowie den daraus abzuleitenden
 - pädagogischen Auftrag der Schule für Lernbehinderte.

¹ Runderlass vom 25.06.1997

Gesellschaftliche Veränderungen	Die grundlegenden strukturellen Veränderungen der heutigen Gesellschaft sind vor allem auf die Neu- und Umorientierung hin zu den Bereichen Moderne Technologie, Mediatisierung des Alltags, Ökologisierung vieler Lebensbereiche, berufliche Migration, Zunahme der Freizeit und veränderte Werteorientierung wie Selbstverwirklichung, Emotionalität und Kultur zurückzuführen. Diese umwälzenden Einschnitte in relativ kurzen Zeitabständen wirken sich selbstverständlich und folgenreich auch auf die Erziehung und Bildung unserer heranwachsenden Generation aus.
Familiäre Einflussfaktoren	Mitverursachend für gewandelte Lebensbezüge ist die Zunahme familiärer, sozioökonomischer und soziokultureller Belastungsfaktoren, der zunehmende Funktionsverlust traditioneller Familienstrukturen, die Abkehr von bisher gültigen gesellschaftlichen Regeln und Wertevorstellungen und der unkontrollierte Zugriff auf Massenmedien und damit verbundener Einschränkung von Primärerfahrungen. An der Schule für Lernbehinderte werden diese Einflüsse insbesondere durch eine deutliche Zunahme von Störungen im Unterricht spürbar, wodurch sich die Lern- und Entwicklungschancen unserer Kinder und Jugendlichen erheblich verringern.
Folgen für die Schule für Lernbehinderte	<p>Neben den allgemeinen Schulen muß die Schule für Lernbehinderte im besonderen auf diese Veränderungen reagieren, wenn sie ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag gerecht werden will. Sie steht unter dem Druck der Neuorientierung, d.h. sie muß sich am Bedarf ihrer „Klienten“ orientieren und entsprechende Schlüsselqualifikationen im Unterricht vermitteln. Dabei tritt verstärkt das Ziel der Integration ihrer Schülerschaft in die Erwachsenen- und Arbeitswelt in den Vordergrund.</p> <p>Unter Einbeziehung der gesellschaftspolitischen und bildungspolitischen Rahmenbedingungen hat das Kollegium der Gutenbergschule den Schwerpunkt auf diejenigen schulischen Arbeitsfelder gelegt, die der Stärkung der sozialen Integration ihrer Schülerschaft dienen. Im Sinne von H. v. HENTIG ist die Schule eine „polis“ im Kleinen, d.h. „Übungs- und Erfahrungstätte“ im überschaubaren Rahmen, der soziale Integration fördert².</p>

² H. v. Hentig: Die Schule neu denken. München, Wien 1993

Besondere Konzepte	Zu unseren Schwerpunktfeldern gehören die Bereiche Berufsvorbereitung und Moderne Technologie, Ökologie sowie Kunst und Bewegung.
Berufsvorbereitung	Ein wichtiges Anliegen der Schule ist die frühzeitige Vorbereitung ihrer Schülerschaft auf die Anforderungen des Berufs- und Alltagslebens. Hierzu gehört u.a. die Anleitung zum Umgang mit modernen Technologien zur Verbesserung der Eingliederungschancen in das Berufsleben und der sinnvollen Nutzung der zunehmenden Freizeit. Die Fähigkeit mit modernen Kommunikationsmitteln umgehen zu können, gilt heutzutage als selbstverständlich und dient der Kompetenzerweiterung.
Ökologie	Die Ziele im Bereich der Ökologie richten sich dabei auf das Aufzeigen ökologischer Zusammenhänge und der Erziehung zum selbstverantwortlichen Umgang und Handeln im Alltagsleben.
Kunst	<p>Weitere schulische Angebote erfolgen in den Bereichen Kunst, bildnerisches Gestalten, Musik, Theater und Tanz. Dabei geht es um die Förderung von Kreativität, Wahrnehmung, Bewegung und Ausdruck.</p> <p>Die Erfahrungen zeigen, daß die Schülerinnen und Schüler die vielfältigen Angebote zunehmend gerne annehmen, ja sie oftmals sogar einfordern. Die Lernfreude ist dabei gestiegen und unerwünschte Verhaltensweisen haben sich teilweise reduziert. Bei den Schülern, den Eltern, den Kollegen und den Personen, die sowohl dienstlich als auch ehrenamtlich mit der Schule zusammenarbeiten entwickelt sich im Laufe der Zeit zunehmende Akzeptanz der Schule und eine steigende Bereitschaft zum Wohle der Kinder und Jugendlichen zu kooperieren.</p>

2. Bestandsaufnahme

2.1. Die Gutenbergschule in Sankt Augustin

- Gründung** Die Notwendigkeit zur Einrichtung einer Schule für Lernbehinderte in Sankt Augustin ergab sich bereits im Jahre 1964. Nach einer wechselvollen Geschichte und einer langjährigen Odyssee des Wanderns von einem Schulprovisorium zum anderen, wurde endlich im Jahre 1973 das heutige Schulgebäude in der Pauluskirchstraße eingeweiht.
- Einzugsbereich** Das Einzugsgebiet der Gutenbergschule erweiterte sich 1990 um die Städte Siegburg und Lohmar aufgrund der Schließung der Schule für Lernbehinderte in Siegburg im gleichen Jahr. Für den gegenwärtigen Bestand und die zukünftige Entwicklung war die damalige Erweiterung des Einzugsbereiches nicht unerheblich.
- Öffnung zum Gemeinwesen** Die Gutenbergschule bot und bietet auch heute noch ein Dach für eine Reihe von Bildungs- und Kultureinrichtungen der Stadt Sankt Augustin. Hierzu gehören die Bereitstellung von Fortbildungsräumen für die Volkshochschule, die Musikschule, die Freiwillige Feuerwehr und jeweils bei Bedarf die Zurverfügungstellung von Klassenräumen für die Nachbargrundschule Pauluskirchstraße. In der Vergangenheit fanden hier auch Gottesdienste der Neuapostolischen Kirche statt. Über viele Jahre hinweg wurde eine regionale Lehrerfortbildung „Moderne Technologien“ der Bezirksregierung Köln im Schulgebäude durchgeführt. Als besonders erfolgreich für die Schule entwickelte sich die Zusammenarbeit und der Austausch mit Künstlerinnen und Künstlern der Stadt Sankt Augustin durch die Bereitstellung eines Künstlerateliers im Schulgebäude.
- Durch zahlreiche Formen der Begegnung in den letzten Jahren hat die Gutenbergschule als Ort der Kommunikation eine lebendige und vielgestaltige Entwicklung genommen und ist durch ihre Öffnung nach außen nicht mehr aus dem öffentlichen Leben der Stadt Sankt Augustin wegzudenken.
- Schülerschaft** Die Zahl der zu beschulenden Kinder und Jugendlichen unterlag im Laufe der Jahre immer wieder erheblichen Schwankungen. Ende der siebziger Jahre erreichte die Schülerzahl eine Spitze von über 200 Schülerinnen und Schülern,

was auch jetzt am Ende der neunziger Jahre wieder der Fall ist.

Angebote

Die Gutenbergschule sieht sich als eine schulische Einrichtung für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen acht und achtzehn Jahren, die aufgrund z.T. erheblicher Lern- und Leistungerschwernisse auf spezielle Förderangebote in den Bereichen Sprache, Wahrnehmung und Motorik angewiesen sind. Neben der Erteilung traditioneller Schulfächer, wie Mathematik und Deutsch, Werken, Kunst, Sport und Hauswirtschaft werden auch Kleingruppentherapien, zahlreiche Arbeitsgemeinschaften und unterschiedliche Unterrichtsvorhaben im Unterrichtsprogramm angeboten (s. hierzu die Folder „Allgemeine Informationen“, „Neue Technologien“ und „Kunst an der Gutenbergschule“, Anlage 7).

Nach erfolgreichem Besuch der Gutenbergschule erhalten die Schülerinnen und Schüler entsprechend den erbrachten Leistungen entweder den Hauptschulabschluß nach Klasse 9, oder den Sonderschulabschluß der Klasse 10 bzw. das Abgangszeugnis der Sonderschule.

2.2. Bewährte Standards

Als Einstieg in die Schulprogrammarbeit erfolgte zunächst eine Bestandsaufnahme der bisherigen unterrichtlichen und erzieherischen Arbeit und des schulischen Lebens. Durch diese Zusammenschau wurden die bereits seit Jahren bestehenden Standards der schulischen Arbeit sichtbar. Zu den traditionell bewährten und aktuell hinzugekommenen Arbeitsfeldern gehören:

Unterricht

- flexible Unterrichtsorganisation, Individualisierung, Wochenarbeitspläne, Stationsarbeit
- handlungsorientierter Unterricht, Vorhaben, Projektunterricht
- Arbeitsgemeinschaften
- Fachlehrer für muttersprachlichen Unterricht in Arabisch
- Klassen- und stufenübergreifende Arbeitsgruppen in Mathematik
- Entsendung von Lehrkräften zum Gemeinsamen Unterricht in Grundschulen und zu sonderpädagogischen Fördergruppen in Hauptschulen

Erziehung

- Soziales Lernen
- gemeinsames Frühstück und Mittagessen
- musisch-kreative Angebote
- Klassenfahrten, Exkursionen
- Einbeziehung benachbarter Hauptschulen zur Vorbereitung auf die Rückführung in die Sekundarstufe I.

Spezielle sonderpädagogische Maßnahmen

- Förder- Diagnoseplanung
- Einzeltherapie und Kleingruppenarbeit
- Psychomotorik
- intensive Eltern- und Schülerberatung
- Zusammenarbeit mit Sozialpädagogen, Jugendämtern, Sozialämtern, psychologischen Diensten, Fachärzten und Psychologen
- Krisenintervention.

- Teilnahme von KollegInnen am gemeinsamen Unterricht
- Bereitstellung von Beratungslehrern für Grund-, Haupt- und Sonderschulen.

Vorbereitung zur beruflichen Integration

- Betriebspraktika in den Klassen 9 und 10
- Pilotprojekt „SCHNUPPERPRAKTIKUM“ in der Klasse 8 seit 1996
- Beratung durch das Arbeitsamt Bonn
- Unterstützung durch Mitarbeiter der Jugendberufshilfe der Stadt Sankt Augustin und des Elternverbandes „LERNEN FÖRDERN“ in Siegburg.

Neue Technologien

- Technische Bildung und Umgang mit neuen Technologien
- Computerunterstützte Lernprogramme für den Unterricht
- schulinterne Fortbildungen „SCHILF“ und Workshops für Kolleginnen und Kollegen.

Vorhaben „Naturnahes Schulgelände“

- Projektwochen in den Jahren 1996 bis 1999
- Klassenübergreifende Arbeitsaktionen zur Vorbereitung der Pflanzzeiten
- Fortbildung der Fachlehrerin und Austausch mit anderen Schulen.

Betreuung im Rahmen der Maßnahme von „8 bis 1“

Seit Oktober 1996 besteht eine Mittagsbetreuung, die zunächst von zwei Mitarbeiterinnen mit pädagogischer Vorerfahrung geleitet wurde. Zur Zeit steht aus Kostengründen nur noch eine Mitarbeiterin zur Verfügung. Die Auswahl der Schülerinnen und Schüler für diese Maßnahme orientiert sich in erster Linie an sozialpädagogischen und lebenshilfeorientierten Bedürfnissen.

Schülersprechstunde

Die Schülersprechstunde wird seit September 1996 angeboten. Eine Sozialpädagogin und Gestalttherapeutin, die zugleich Mitarbeiterin des Kinderschutzbundes ist, wird von der Stadt Sankt Augustin finanziert. Die Therapeutin befaßt sich einmal pro Woche in Einzelgesprächen mit psychosozialen Problemen der Kinder und Jugendlichen.

Schülerbücherei

Seit Herbst 1996 besteht die Schülerbücherei. Ein alter Bestand wurde gesichtet, inventarisiert und wird durch neue, von den Schülern favorisierte Bücher und Zeitschriften ergänzt. Der Bücherreiraum wurde während der Herbstferien 1996 von Schülern und einer Lehrkraft renoviert.

Ausstellungen

Die zahlreichen musisch-kreativen Angebote und die Ergebnisse von Projektwochen und unterrichtlichen Tätigkeiten werden im Rahmen von Ausstellungen den Schülern, der Elternschaft, der interessierten Öffentlichkeit und der örtlichen Presse zugänglich gemacht.

Verbesserung der ästhetischen und pädagogischen Funktion des Schulgebäudes und des Schulgeländes

Unter Mithilfe von Künstlerinnen und Mitarbeitern des Umwelt- und Tiefbauamtes der Stadt Sankt Augustin wurden Veränderungen sowohl im Schulgebäude als auch im Außengelände verwirklicht. Zusätzliche Unterstützung erfolgte auch durch aktive Eltern und Sponsoren der Schule.

Evangelische Kirchengemeinde Sankt Augustin

Die evangelische Kirchengemeinde unterstützt die Gutenbergschule bereits in einer gewissen Tradition seit vielen Jahren durch die Bereitstellung von Freizeiträumen und finanzieller sowie personeller Hilfe bei den jährlichen Klassenfahrten. Ein Teil der Kollekte wurde der Schule für zusätzliche Anschaffungen von Unterrichtsmitteln, Projektwochen, Aktionen usw. zur Verfügung gestellt.

Unterstützung durch die Ortsvorsteherin und die Gleichstellungsbeauftragte

Sowohl die Ortsvorsteherin des Stadtteils Sankt Augustin–Ort, wie auch die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Sankt Augustin boten der Schule immer wieder ihre Unterstützung an und vermittelten bei besonderen Vorhaben, wie z.B. Weihnachtsbaumschmücken oder auch Dichterinnen-Lesungen.

Kontakte zu Einrichtungen

- Arbeitsamt Bonn
- Gesundheitsamt Siegburg
- Elternverband „LERNEN FÖRDERN“ Siegburg
- Sozialämter der Städte Sankt Augustin, Siegburg und Lohmar
- Schulpsychologische Dienste und Fachärzte
- Evangelische und katholische Pfarrämter
- allgemeinbildende Schulen und Sonderschulen
- Berufsschulen
- Handwerksbildungszentrum Siegburg
- Jugenddorf Wissen.

3. Grundorientierung sonderpädagogischer Arbeit

Erziehungsauftrag Nach Artikel 7 der Landesverfassung gibt die Schule Hilfen zur Entwicklung einer mündigen und sozial verantwortlichen Persönlichkeit. Das schließt die Entfaltung individueller Möglichkeiten, den Aufbau sozialer Verantwortung, die Hinführung zur Mitgestaltung einer demokratischen Gesellschaft, zur Teilhabe am kulturellen Leben und zur verantwortlichen Tätigkeit in der Berufs- und Arbeitswelt sowie die Entwicklung ethischen Urteilens und Handelns ein.

Daß die Umsetzung des gesellschaftlich eingeforderten Erziehungsauftrages für Schulen und insbesondere der Schule für Lernbehinderte vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungsprozesse sich zunehmend schwieriger gestaltet, ist seit Jahren zu beobachten.

Strukturkrise GIESECKE spricht in diesem Zusammenhang von einer tiefen strukturellen Krise, die alle Ebenen – das Alltagshandeln in Familie und Schule ebenso wie Wissenschaften und politische Instanzen – erfaßt und „nach einer Revision grundlegender pädagogischer Selbstverständlichkeiten, die sich in den letzten Jahrzehnten durchgesetzt haben“, verlangen³.

Soziales Lernen Die Schule als eine der Instanzen und zugleich professionelle Institution in Sachen Erziehung und Unterricht bekommt dies in dem Maße zu spüren, wie sie sich steigender Zunahme problematischen Verhaltens bei Kindern und Jugendlichen gegenüber sieht. Gerade von ihr als der zweitwichtigsten Sozialisationsinstanz erwartet man entsprechende Hilfen und besondere Zuwendungsformen. Die Schule erhält dadurch immer mehr den Charakter einer sozialpädagogischen und lebenshilfeorientierten Institution, in deren Mittelpunkt das soziale Lernen rückt.

³ vgl. Giesecke 1996 in: vds Mitteilungen 3/98, S. 24

Auch das didaktisch-methodische Grundmuster des Unterrichts erfährt Veränderungen, indem es sich zunehmend an der Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen und deren Bedürfnisse orientiert. Es gilt hier, die soziale Orientierung und Einbindung im didaktischen Konzept⁴ zu berücksichtigen und gemeinsam zu leben.

Hierzu gehören die Dimensionen des Miteinanders und des voneinander Lernens, die Respektierung der Autonomie eines jeden Kindes, originäre Offenheit und Einfühlung des Sonderpädagogen und nicht zuletzt die Gewährung von Raum und Zeit für die Entwicklung des Kindes.⁵

Bei Berücksichtigung der genannten gesellschaftlichen Realitäten und veränderten Zugangsformen wird die Schule für Lernbehinderte auch künftig ihre eigentliche Aufgabe erfüllen können, Kindern und Jugendlichen in erschwerten sozialen Lebensbezügen Hilfen zur Persönlichkeitsentwicklung und sozialen Integration anzubieten.

⁴ HAEBERLIN u.a. 1996

⁵ Ders. a.a.O., S. 12

4. Schulinterne Konzepte

Zentrale Felder Im Mittelpunkt jeglicher schulischer Tätigkeit stehen zunächst Unterricht als Kernbereich und Erziehung als zentraler Bestandteil des Bildungsauftrages der Schule. Wenngleich auch außerunterrichtliche Aktivitäten das Profil einer Schule prägen und unverzichtbar für eine lebendige und offene Schule erscheinen, so sind doch Unterricht und Erziehung unabdingbar zentrale Felder pädagogischen Handelns.

Im Idealfall verbindet erziehender Unterricht Erziehung und fachliches Lernen. Neben den Arbeitsfeldern Unterricht und Erziehung bietet die Gutenbergschule eine Anzahl weiterer schulischer Arbeitsschwerpunkte.

Hierzu gehören:

- Förderung und Beratung von Schülerinnen und Schülern
- Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten
- Zusammenarbeit mit Schulaufsicht, Schulträgern, Jugendhilfe und weiteren Partnern des schulischen Umfeldes
- Kontakte zu ortsansässigen Betrieben
- Schulinterne Stoffpläne
- Schulinternes Regelwerk
- Langzeitvorhaben wie
 - Naturnahes Schulgelände
 - Berufsvorbereitung
 - Neue Technologien
 - Kunst und Bewegung
- Öffnung nach außen
- Kooperation mit weiteren Schulen.

Im folgenden Abschnitt werden die wichtigsten schulinternen Konzepte mit ihren Leitbildern und Zielsetzungen beschrieben. Sie spiegeln die erreichte Übereinkunft in wesentlichen schulischen Gestaltungsbereichen wider und sind somit bedeutsam für die gemeinsame Arbeit. Dabei unterliegen sie immer wieder der Überprüfung in der Realität des Schulalltages.

In der Anlage 3 „Typische Elemente und schulische Arbeitsfelder“ wird auf Leitsätze, Entwicklungsziele und Evaluationsplanung und auch auf sogenannte „weiße“ Flecke schulinterner Planungsarbeit hingewiesen⁶.

⁶ entnommen: MSWWF „Schulprogramm – eine Handreichung“ 1998, S. 12

4.1. Unterricht: Schulinterner Stoffplan

Leitgedanke	Orientierung der Lernangebote an den Lebensbedürfnissen.
Ziel	Die Vermittlung des Wissens und Könnens, das unsere Schülerinnen und Schüler zur Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit oder Ausbildung qualifiziert
Anlaß	Angeregt durch die sich verändernden Anforderungen an unsere Schülerinnen und Schüler bei der Berufseingliederung und die Notwendigkeit einer inhaltlichen Aktualisierung der Richtlinien der Sonderschule für Lernbehinderte, wurde im Verlauf des Jahres 1998 begonnen einen schulinternen Stoffplan zu erarbeiten.
Minimal-Stoffplan	<p>Unter Berücksichtigung der Erfordernisse sonderpädagogischer Förderung wurde im Rahmen einer pädagogischen Konferenz ein erweiterungsfähiger Minimal-Stoffplan erstellt. Unter der schulabschlußorientierten Fragestellung „Was sollen unsere Schülerinnen und Schüler können, wenn sie die Gutenbergschule verlassen?“, wurden die als fundamental eingestuften Lerninhalte nach Schulfächern gruppiert, aufgelistet und miteinander in Beziehung gesetzt.</p> <p>An einem exemplarischen Beispiel soll die Arbeit am schulinternen Stoffplan vorgestellt werden:</p>
Beispiel	Minimalstoffplan Mathematik <u>Zielsetzungen:</u> <ul style="list-style-type: none">• Schülerinnen und Schüler als Experten für Lebensbedeutsamkeit von Mathematik-Inhalten anerkennen, damit sie sich auf Mathematikinhalte einlassen können• Spezielle Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Neigungen bzw. Lernrückständen vorsehen (z.B.: Mathematik-Arbeitsgruppen, Leistungskurs Mathematik, Herstellung von Eigenbüchern)

- Ausgleich der Diskrepanzen zwischen dem Anforderungsniveau der Berufsschule, den Richtlinien und der Schulwirklichkeit anstreben.

Allgemeine Fertigkeiten:

- Rechenoperationen der Grundrechenarten kennen und erkennen
- Berufsrelevante Maßeinheiten kennen, unterscheiden, umwandeln und berechnen.
- Mathematische Alltagsprobleme lösen.

Moderne Technologie:

- Einbeziehen des PC in den Mathematikunterricht
- Verstärkter PC-Einsatz in der Oberstufe
- Durchführung von Projekten.

Numerik:

Mengenvorstellungen, Stellenwertsystem H/Z/E, Grundrechenarten

Dezimalzahlen, Umwandlung in Brüche und Prozentwerte sowie Verwendung von Maßeinheiten

Bruchrechnung und Umwandlung in Geteilt-Aufgaben

Einfache Gliederung und Umstellen von Gleichungen

Prozentrechnung und Prozentwert

Schlußrechnung

Geometrie:

- Längenmaße berechnen und umwandeln
- Geometrie der Flächen und Körper.

Schulinterne Qualitätssicherung:

- Austausch von Klassenarbeiten
- Fächerübergreifende Aufgaben
- Durchführung von Projekten und Praktika
- Rückmeldung durch Eltern, Betriebe und Fachleute
- Schulinterner Mathematiktest zur Vorbereitung auf Einstellungstests.

Revision

Das Kollegium der Gutenbergschule hat vereinbart, den schulinternen Stoffplan auf der Grundlage der hier exemplarisch dargestellten Ergebnisse im Sinne kontinuierlicher Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung fortzuschreiben.

4.2. Erziehung: Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich

Leitgedanke **Erziehung zur mündigen und sozial verantwortlichen Persönlichkeit**

Ziel **Stärkenorientierte Förderung zur Verbesserung sozialer Kompetenz**

Abweichendes Verhalten von Kindern und Jugendlichen kann systemisch als Zusammenspiel von Persönlichkeit und Umwelt, letzteres meint häusliche Erziehung und Schule betrachtet werden. Damit wird der Blick weg vom „störenden“ Kind bzw. Jugendlichen genommen, hin zum System in all seinen Schattierungen (s. Anlage 1).

Wie weit das gelingt, hängt letztendlich von den Normen, persönlichen Haltungen und der Kultur des Umgangs derjenigen Personen ab, deren Ziel in der gemeinsamen Verantwortung gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen liegt.

Diese Thematik begleitet den Schulalltag fortwährend und soll im folgenden überblicksartig im Sinne der Evaluierung dargestellt werden.

Eine inhaltliche Fortsetzung erfährt die Thematik im darauffolgenden Kapitel zur „Erstellung von Schulordnungsregeln“.

**Evaluations-
ebenen**

Entscheidungsebene

- Basis ist eine differenzierte und empathische Sicht für die Problematik des Schülers
- Austausch aller Beteiligten:
 - Aktive Teilnahme des Schülers auf allen Ebenen
 - Gespräche mit dem Schüler werden möglichst frühzeitig anberaunt
 - Fachlicher Austausch mit außerschulischen Fachleuten findet, falls erforderlich, statt.

Planungsebene

- Die Planung des Klassenunterrichts erfolgt durch die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer im Rahmen der Richtlinien und des Schulkonzepts
- Die Klassen- und FachlehrerInnen erstellen übergreifende Planungen gemeinsam
- Austausch darüber wird gepflegt:
 - Intensiv mit den Kolleginnen und Kollegen
 - In schwierigen Situationen mit der Schulleitung und den betroffenen Schülerinnen und Schülern und deren Erziehungsberechtigten
- Bei Bedarf:
 - Einbeziehen Sozialer Dienste und/oder
 - Kontaktaufnahme, Gespräche und Vereinbarungen mit weiteren außerschulischen Einrichtungen durch Lehrkräfte und Schulleitung.

Durchführungsebene

- Förderung ermöglicht Beziehungsarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern und deren Lehrerinnen und Lehrern
- Gut platzierte Fördermaßnahmen werden durch Schülerinnen und Schüler begeistert aufgenommen
- Rückhalt und feed-back bei den Kolleginnen und Kollegen in Problemsituationen
- Die Möglichkeiten der Schule werden durch die Zusammenarbeit mit Sozialpädagogen und außerschulischen Fachdiensten erweitert.

Umsetzungsebene

- Im Sinne kollegialer Fallbesprechung wird Handlungsbedarf erkannt und umgesetzt
 - Ganzheitliche Sicht durch Interaktion auf allen Ebenen
 - Die Sensibilisierung für und der Umgang mit Ausstrahlung und Äußerungen von Schülerinnen und Schülern bietet die Möglichkeit, neue Seiten an ihnen zu entdecken
- Kreativität wird freigesetzt.

Bereits eingeführte Fördermaßnahmen in diesem Sinne sind:

- Arbeitsgemeinschaften für Schüler ab Klasse 7
- Mathematikarbeitsgemeinschaften (äußere Differenzierung nach Leistungsstand)
- Aktionen im Rahmen der Maßnahme „Naturnahes Schulgelände“
- Musisch-kreative Angebote wie Theateraufführungen, Atelierbesuche und Zusammenarbeit mit ortsansässigen Künstlerinnen und Künstlern
- Ganz- und mehrtägige Klassenfahrten und Exkursionen
- Tägliche Mittagsbetreuung für ausgewählte Schülerinnen und Schüler.

Handlungsbedarf

- Abänderung bei der Stundenplangestaltung
- Personelle und sächliche Absicherung durch Schulaufsicht und Schulträger.

4.3. Erstellung von Schulordnungsregeln

Leitgedanke **Respektierung und Anerkennung persönlicher Freiheit und Achtung der Grenzen anderer**

Ziel **Ausbildung von persönlicher Identität, die eigene und die Grenzen anderer akzeptiert und zu partnerschaftlichem Umgang befähigt**

Die folgende Darstellung ist, wie bereits erwähnt, eine inhaltliche Fortschreibung des vorherigen Abschnitts, der den Bezugsrahmen Absprachen und Regeln im System Schulkultur aufzeigt. Der Evaluation zum Thema „Schulregeln“ liegt die Erhebung und Bewertung schulinterner Fragestellungen mit anschließender Planung und Umsetzung von Lösungsmöglichkeiten zugrunde.

**Evaluations-
ebenen** **Entscheidungsebene**

- Basis ist der Wunsch aller Kollegen, verbindliche Regeln für die am Schulleben Beteiligten für eine Reihe von Alltagssituationen zu vereinbaren
- Schulregeln sollen den „Geist“ der Schule widerspiegeln sowie die „Atmosphäre“ und den „Stil“ des Umgangs miteinander prägen
- Praktizierte Formen der „inneren“ Kommunikation prägen sowohl die „Innenwirkung“ wie auch die „Außenwirkung“.

Planungsebene

- Handlungsbedarf und Handlungsmuster wurden erkannt und von allen gewünscht
 - Medien: Motivationsbilder „Unser Schulleben“
 - Text: „Zum Schulethos“ Martinson / Tabel 1993
 - Diskussionsbeiträge: „Vorhandene Regeln / Fehlende Regeln“
- Ganztägige pädagogische Konferenz zum Thema „Schulregeln“ am 18.09.1997.

- Aufstellen verbindlicher Regeln
 - Regeln schaffen einen Orientierungsrahmen
 - Regeln sind für alle verbindlich
 - Regeln dürfen nicht überschritten werden
 - bei Regelverstoß erfolgen Interventionen
 - Berücksichtigung sozial-emotionaler Entwicklung der Schüler.
- Weitergabe der Regeln an die Schüler
 - besprechen, überarbeiten und evtl. neu formulieren.
- Umsetzung und Erprobung
 - Anerkennung und Übernahme als Basis für erfolgreiches Zusammenleben.

Durchführung

„Erst müssen wir zu uns selber finden, dann kommen wir auch draußen an“⁷

- Frage der Identität bzw. der Innenwahrnehmung
 - zielt auf den interpersonalen Kommunikationsbereich
 - Schumatmosphäre
 - Zusammenarbeit und Umgangsstil „solidarische Kultur“⁸
 - Führungsstil.

⁷ Raidt in Rummel 1994

⁸ Begemann 1993

- Klärung gemeinsamer Basis hinsichtlich
 - pädagogischer Ziele, Werte, Haltungen, Einstellung „an einem Strang ziehen“
 - Regeln ermöglichen ein Zusammenleben
 - Regeln bieten Schutz und Sicherheit
 - Regeln schärfen Rechts- und Unrechtsbewußtsein
 - Regeln verhelfen zu effektiven Interventionen
 - Akzeptanz der Regeln fördert Identifikation und verringert Gewaltbereitschaft
- Kollegiale Unterstützung bei der Umsetzung
 - Verlässlichkeit der Absprachen „alle sind für alle da“.
- Weitere Unterstützung
 - Gespräche mit den Schülern und den Erziehungsberechtigten
 - Einbeziehung außerschulischer Fachdienste
 - Rückgriff auf schulrechtliche Ordnungsmaßnahmen.

Handlungsbedarf

- Organisation der notwendigen Planung
- Rückmeldung und fortlaufender Austausch
- Überprüfung mit evtl. Änderungen
- Aufstellen einer Regelübersicht
- Erstellen eines Maßnahmenkataloges
 - Berücksichtigung der sozial-emotionalen Reife von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf
 - Einbeziehung der schulrechtlichen Ordnungsmaßnahmen
 - Erfahrungen der Kollegen
- Kollegiumsinterne Fortbildung.

Die Schulordnungsregeln und die Präambel sind in der Anlage 4 nachzulesen.

4.4. Langzeitvorhaben

Wie bereits im Abschnitt „Anlaß für Schulprogrammarbeit“ (S. 5) erwähnt, gehören die Bereiche Berufsvorbereitung und Moderne Technologie, Ökologie und Kunst und Bewegung zu den Schwerpunktfeldern unseres Schulprogramms und konturieren damit gleichzeitig das „besondere Angebot“ der Gutenbergschule im Wettbewerb zu anderen. Einige Angebote sind bereits gut erprobt und in den Schulalltag integriert, andere bedürfen noch der weiteren Erfahrung und Revision.

4.4.1. Berufsvorbereitung

Leitgedanke	Wissen und Zugriff auf Informationen verbessern die Chancen
Ziel	Praxisorientierte Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt
Auftrag der Schule	Zum Auftrag der Schule für Lernbehinderte gehört die Verbesserung der Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen ihrer Jugendlichen durch die Vermittlung realitätsnaher Strukturen der Arbeitswelt. Gerade in Zeiten steigender Jugendarbeitslosigkeit und sinkendem Ausbildungsangebot sind die Chancen der Schulabgänger der Schule für Lernbehinderte im Verdrängungswettbewerb gegenüber qualifizierter Konkurrenz als sehr niedrig einzustufen. Aus dieser bedrückenden arbeitsmarktpolitischen Lage ergibt sich für die Schule für Lernbehinderte eine besondere „Fürsorgepflicht“ ihren Jugendlichen gegenüber. Ihre Aufgabe besteht in einer frühzeitigen, umfassenden und alle ihr zur Verfügung stehenden Instrumente nutzenden Berufswahlvorbereitung.
Vernetzung	Die Schule bewegt sich dabei in einem Netz von Informations- und Beratungssystemen (S. 29), die alle Beteiligten in einem konstruktiven Dialog zusammenführt. Ergänzend dazu vermittelt der Unterricht der Klassen 8, 9 und 10 mit dem Schwerpunkt „Arbeitslehre“ fachliche Kenntnisse in den Basisfächern und Informationen über die Anforderungen der Arbeitswelt (S. 30 - 32) Neben der Vermittlung von Sachkenntnissen ist auch der Aufbau sogenannter persönlicher und sozialer Kompetenzen wie z.B. Zuverlässigkeit,

Sorgfalt und Ausdauer für ein erfolgreiches (berufliches) Zusammenleben unerlässlich.

Schulische Angebote

Die Gutenbergschule hat im Laufe der Zeit eine Reihe von unterstützenden Maßnahmen, die zum Dauerbestand des schulischen Angebotes gehören, entwickelt. Hierzu gehören:

- individuelle oder klassenweise Beratung hinsichtlich der zukünftigen Berufswahl durch Zusammenarbeit der Lehrer, des Arbeitsamtes Bonn und der Jugendberufshilfe der Stadt Sankt Augustin und einem Sozialpädagogen (durchgängig in der Oberstufe)
- das Unterrichtsfach „Arbeitslehre“ mit den Schwerpunkten „Anforderungen der Arbeitswelt“, „realitätsnahe Selbsteinschätzung“ und dem Training bestimmter Verhaltensweisen wie z.B. das „Vorstellungsgespräch“
- ein Pilotprojekt, bei dem die Gutenbergschule für die Klasse 8 ein spezielles „Berufswahl-Orientierungsprogramm“, kurz „Schnupperpraktikum“ genannt, anbietet.

Das 3-wöchige „**Schnupperpraktikum**“ in Klasse 8 gliedert sich in einen Praxisteil in ortsansässigen Betrieben und einer Vor- und Nachbereitungsphase im Unterrichtsfach „Wirtschaftslehre“ (S. 30).

Während der Praxistage besuchen die Jugendlichen vormittags die Betriebe und treffen sich dann anschließend in Räumen außerhalb der Schule, um hier ihre Erfahrungen aufzuarbeiten.

Dokumentation

Eine umfangreiche Dokumentation „Berufswahlorientierung in der Jahrgangsstufe 8 an der Gutenbergschule“ liegt hierzu vor⁹.

- weitere 3-wöchige Betriebspraktika finden in den Klassen 9 (S. 31) und 10 (S.32) statt. Durch vertiefende Erfahrungen können Berufswünsche und konkrete Arbeitsmöglichkeiten konkretisiert werden.

Hierbei ergeben sich häufig Probleme zwischen Berufswunsch und faktischer Möglichkeit durch unrealistische Selbsteinschätzung bei fehlenden Voraussetzungen.

⁹ Schmidt-Küntzel, Röhrig, Schneider, Kühnen, Sankt Augustin 1997

- Betriebsbesichtigungen und Praxistage in der Kreishandwerkerschaft oder in einem Betrieb und die
- Durchführung von thematisch orientierten Projekten / Vorhaben wie z.B. das Initiativprogramm „Selbstbehauptung für Mädchen an Schulen“.

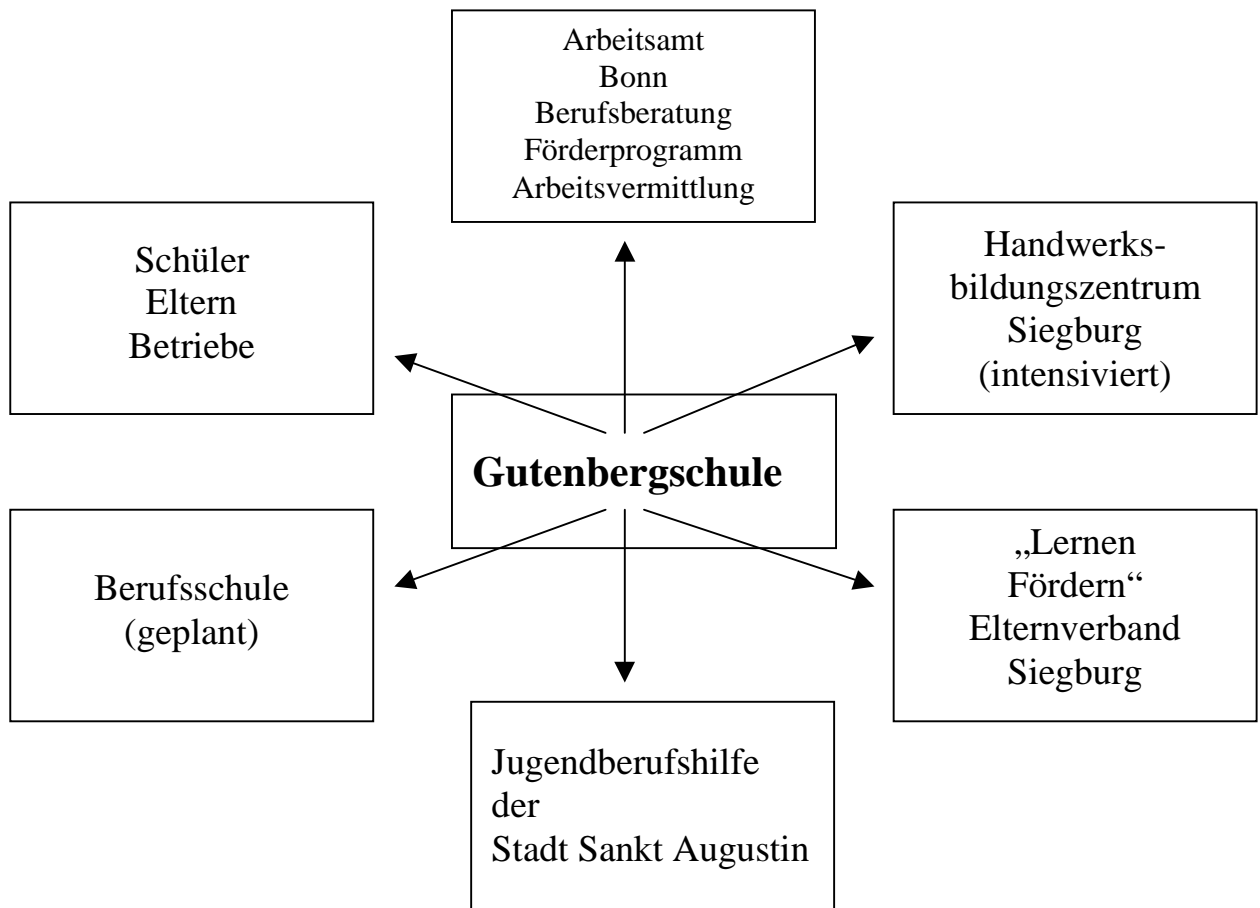
Landesförderung Die Gutenbergschule erhielt für diese Maßnahme eine Sonderzuwendung des Landes Nordrhein-Westfalen. An dem Programm zur Förderung der Persönlichkeitsstärkung nahmen zwölf Mädchen unter Leitung einer Wendo-Lehrerin und einer Sozialarbeiterin der Jugendberufshilfe der Stadt Sankt Augustin teil.

Andere Projekte wie z.B. ein einwöchiger Aufenthalt in der Jugendakademie Walberberg mit lebenspraktischen und berufsorientierten Themen als Bildungsmaßnahme für die von Arbeitslosigkeit bedrohten Jugendlichen runden den Katalog der Angebote durch die Schule ab.

Moderne Technologie Ein weiterer Schwerpunkt zur Eingliederung ist das Projekt „Informationstechnologien und neue Medien“. Noch in diesem Jahr wird ein Intranet als schulinternes Netzwerk eingerichtet, das sowohl den Gruppenraum mit zehn PC-Arbeitsplätzen und die PCs in den Klassenzimmern verbindet wie auch gleichermaßen Zugang zum Internet bietet, der zwischenzeitlich eingerichtet wurde.

**Informations-
und Beratungs-
systeme**

Einen Überblick über die Vernetzung unterschiedlicher Institutionen mit speziellen Angeboten für Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen, Lehrer und Eltern und Erziehungsberechtigten zeigt folgendes Schema:



Ergänzende Verbindungen sind mittelfristig geplant. So ist eine intensive Zusammenarbeit mit der Berufsschule Hennef und dem Jugendbildungszentrum Siegburg mit Gesprächen, gegenseitigen Hospitationen und sogenannten Schnuppertagen vorgesehen.

**Kernfach
Arbeitslehre**

Wirtschaftslehre,
Klasse 8

Das Kernfach Arbeitslehre mit dem Bereich Wirtschaftslehre ist für den Unterricht der Oberstufe von zentraler Bedeutung. Hier geht es neben den Bereichen Berufskunde und Betriebspraktika auch um die Weichenstellung für den zukünftigen Beruf. Intensive Beratung, Praxiserfahrung und Training von Verhaltensweisen im Berufsleben sind Schwerpunkte unterrichtlicher Arbeit, wie auch die folgende Übersicht zeigt:

- Geschichtlicher Abriss über die Entstehung der Arbeitswelt (lokal, regional)
- Erstkontakt zum Thema „Arbeitswelt“
 - Lebensplanung, Traumberufe, Modeberufe, Jungen- und Mädchenberufe
 - Informationen zur Berufsfindung, z.B. „Mach’s richtig“
 - Wege zu Berufen an persönlichen Beispielen (Eltern, Bekannte, Freunde)
- Einsatz der Materialien des Arbeitsamtes und der Kreissparkasse Siegburg
 - Beruf aktuell
 - Blätter zur Berufskunde
- Erste Vorstellung der Berufsberaterin des Arbeitsamtes Bonn
- Bewerbungsvorbereitung auf eine Praktikumsstelle (2. Halbjahr)
- Kontaktaufnahme zu Betrieben (Lehrer, Sonderpädagogen, Schüler) wegen Praktika
- Einführung in Unfallverhütungsvorschriften, Verhalten am Arbeitsplatz usw.

**Schnupper-
praktikum**

- 3-wöchiges Schnupperpraktikum mit je einwöchiger Vor- und Nachbereitungsphase
- Unterstützung durch die Jugendberufshilfe der Stadt Sankt Augustin und „Lernen Fördern“, Elternverband Siegburg
- Informationstag mit Ausstellung im Foyer der Gutenbergschule.

Wirtschaftslehre,
Klasse 9

- Arbeit mit den Blättern zur Berufskunde und „Beruf aktuell“
- Schullaufbahnberatung beim Elternabend, bei Elternsprechtagen und in schriftlicher Form
- Abschlüsse der Hauptschule und Möglichkeiten der schulischen Weiterbildung.

Betriebspraktikum

- Vorbereitung des dreiwöchigen Betriebspraktikums vor den Herbstferien:
 - Durcharbeiten der Unfallverhütungsvorschriften, des Arbeitsschutz-, des Jugendarbeitsschutz- und des Datenschutzgesetzes (praktikumsbezogen)
 - Informationen zum Verhalten im Praktikum
 - Erteilung von allgemeinen Beobachtungsaufträgen für das Praktikum sowie Absprache der verbindlichen Form der Dokumentation für das Betriebspraktikum
 - Erstellen und Versenden eines Informationsbriefes an die Praktikumsbetriebe über Aufgaben, den Verlauf und die vorgesehene Auswertung des Praktikums
 - gegebenenfalls Einleitung der Gesundheitsuntersuchungen
- Durchführung des dreiwöchigen Betriebspraktikums
- Jeder Praktikant wird von einem Lehrer betreut und mindestens zweimal besucht
- Nachbereitung des Praktikums:
 - Schüler händigen den Praktikumsbericht dem Lehrer aus und stellen evtl. Werkstücke oder Proben in der Klasse aus
 - Die Berichte werden im Wirtschaftslehre- und Deutschunterricht ausgewertet.

- Wirtschaftslehre,
Klasse 10
Betriebspraktikum
- Betriebspraktikum in Klasse 10
 - Vorbereitung des 3-wöchigen **Betriebspraktikums** vor/nach den Herbstferien
 - Wiederholung der in Klasse 9 bearbeiteten Vorschriften und Gesetze
 - Erteilung von Beobachtungsaufträgen speziell für den Berufsbereich und Absprache der verbindlichen Form der Dokumentation für das Betriebspraktikum
 - Erstellen und Versenden eines Informationsbriefes an die Praktikumsbetriebe über Aufgaben, den Verlauf und die Auswertung des Praktikums
 - gegebenenfalls Einleitung der Gesundheitsuntersuchungen
 - Durchführung des dreiwöchigen Betriebspraktikums
 - Psychologischer Test durch das Arbeitsamt
 - Zusammenstellung der Bewerbungsunterlagen
 - Wiederholung: Schulische Alternativen zur Berufsausbildung
 - Einkommen und soziale Sicherung
 - Einzelberatung in der Schule bzw. im Arbeitsamt durch den Berufsberater
 - Besuch von Berufsschulen und Kreishandwerkerschaft
 - Vorstellung des „Beruf des Monats“ (Arbeitsamt, Eltern, Bekannte).

4.4.2. Moderne Technologie

Leitgedanke So wie die Erfindung Gutenbergs ein neues Zeitalter der Wissensvermittlung auslöste, so stellt der umfassende Einzug der Computertechnologie in die Betriebe und häusliche Umgebung eine sprunghafte Veränderung unserer Lebensabläufe und Gewohnheiten dar.

Ziel **Bildungsziele sind: Vertrautheit mit modernen Medien und die Beherrschung grundlegender Funktionen von Systemen, denen die Schüler in der Freizeit und später im Berufsleben zunehmend begegnen.**

Die Gutenbergschule hat den Bereichen Technische Bildung und Medienkompetenz in ihrem Bildungskonzept einen hohen Anteil eingeräumt.

Diese Medienkompetenz gliedert sich in 3 Dimensionen:

1. Sachkompetenz

Sachkompetenz umfaßt das Wissen über heutige Medien und Mediensysteme. Auf einer informativen Ebene werden klassische Wissensbestände bearbeitet. Auf einer instrumentell-qualifikatorischen Ebene wird die Fähigkeit erworben, die neuen Geräte auch bedienen zu können.

2. Rezeptionskompetenz

Die hinnehmende Aufnahme vom kommunikativen Stimuli der neuen Medien wird in einer auf sich bezogenen Wahrnehmung organisiert und verarbeitet. Die Schüler sollen das erworbenen Sachwissen auf sich selbst und ihr eigenes Handeln anwenden können.

3. Partizipationskompetenz

Über Sach- und Rezeptionskompetenz hinaus, sollen die Schüler die Fähigkeit erwerben, sich handelnd und damit aktiv-gestaltend in die Kommunikationsprozesse moderner Medien einzumischen.

Realisierung Diese Bildungsziele werden erreicht durch die Integration der PC-Systeme in den normalen Unterricht. Die Vertrautheit und Kompetenz wächst mit dem selbstverständlichen, normalen Umgang und vielfältiger Anwendung. Entscheidend für diesen Prozess ist die jederzeitige „Anwesenheit“ und Verfügbarkeit.

So wird konservativ erworbenes Sachwissen einerseits mit den Mitteln des Computertechnologie bearbeitet und organisiert, zum anderen aber auch vertieft und erweitert durch den Zugang zu weltweiten Datenbeständen und Informationen.

Die Realisierung erfolgt innerhalb eines 5-Jahres-Plans mit den Bereichen:

- 1. Realisierung der Basistechnik**
 - Interne Vernetzung der Schule (LAN)
 - Installation von 2 – 3 Schüler-PC's und einem Lehrer –PC je Klasse
 - Ausbau des Gruppentrainingraums (10 PC's)
 - Einrichtung eines Crash-Raums für Hardwareschulung und PC-Werkstatt.

- 2. Lehrerschulung**
 - a - Hardwareschulung: Aufbau und Funktion der PC-Teile, Demontage und Montage des PC's, Fehlereingrenzung und Beschreibung
 - b - Schulung Betriebssysteme und Netzwerkfunktionen: Windows 97 und NT-Client-Funktionen. Organisation und Verwaltung von Datenbeständen.
 - c - Softwareschulung: Gute Kenntnisse in dem Aufbau und der Funktion der Lernprogramme, Anpassung und Erweiterung der Programme
 - d - Umsetzung der individuellen Förderpläne in den Lernprogrammen.

- 3. Schüler- und Tutorenausbildung**
 - a - Hardwareinstandsetzung und Pflege (PC-Werkstatt)
 - b - Tutor im Klassenverband – Lernsoftware
 - c - Tutor bei Gruppenschulungen – Betriebssysteme – Internet

- 4. Ausbau des INTRANETS**
 - a - Organisation der über das LAN zur Verfügung gestellten Ressourcen (spezielle Endgeräte, Wissens-CD's, Curricula, Unterlagen, Schülerdaten, Listen, allgemeine und Notenverwaltung).

-
- 5. Aufbau eines internen WEB-Servers** a - Zugang zum Internet und Electronic-Mail über das LAN (Router).
b - Internes Vorhalten von Daten und Wissensbeständen aus dem WEB (Proxy-Server).
- 6. Dokumentation und Handbuch** Die Erstellung einer Dokumentation und eines Handbuches ist mittelfristig geplant.
- 7. Zeitplan** Schuljahr 1997/98:
1a; 1b (1 Schüler-PC je Klasse);
2a;
8a; 8b

Schuljahr 1998/99:
1b (2 – 3 Schüler-PC + 1 Lehrer-PC je Klasse);
1c (Aufrüstung auf 486er Systeme);
1d;
2a; 2c; 2d;
3a

Schuljahr 1999/2000:
2b; 3b; 3c;
4a;
5a;

Schuljahr 2000/2001:
6a
- 8. Kostenplanung** a - Finanzielle Aufwendungen
b - Zeitliche Aufwendungen: einmalig/spezifisch regelmäßig/ständig

4.4.3. „Naturnahes Schulgelände“

Leitgedanke	Übernahme von Verantwortung gegenüber der Natur
Ziel	Entwickeln von Umweltbewußtsein
	<p>Das Kollegium der Gutenbergschule beschäftigt sich seit dem Sommer 1996 mit der Umgestaltung des Schulgeländes. Vor dem Hintergrund eines gestiegenen Umweltbewußtseins und verstärkt praxisorientierter Erziehung sollen den Schülern Aktivitätsbereiche angeboten werden, die Freiraum für persönliche Entfaltung, Entwicklung und Erprobung bieten.</p>
Veränderung des Schulgeländes	<p>Ziel des Langzeitvorhabens ist die Veränderung eines bisher anregungsarmen Geländes zu einem lern- und erlebnisorientierten Bereich mit Beobachtungsmöglichkeiten einheimischer Pflanzen und Tiere und dem Wechsel der jahreszeitlichen Wachstumsperioden.</p> <p>Der Einstieg in dieses Vorhaben erfolgte im Mai 1996 mit der Projektwoche „Naturnahes Schulgelände I“, bei der begonnen wurde, Schulhof, Vorgarten und Schulgarten stufenweise umzugestalten. In den Monaten vorher wurden die notwendigen Vorbereitungsarbeiten durchgeführt.</p>
Beschlussfassung	<p>Die einzelnen Schritte zur Verwirklichung des Vorhabens wie Beschlußfassung durch die Schulkonferenz, Genehmigung durch den Schulträger, Finanzierung mit Hilfe von Sponsoren sowie Einbeziehung der Schüler und Eltern sind im folgenden aufgeführt:</p>
Entscheidungsebene	<p>Schrittweise Umgestaltung eines kahlen und asphaltierten (anregungsarmen) Schulgeländes zu einem lern- und erlebnisreichen Gelände mit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lebensräumen für einheimische Pflanzen und Tiere • Beobachtungsmöglichkeiten • praxisorientierten Arbeitsmöglichkeiten • vielfältigen Spielanregungen.

Planungsebene

- 07.01.1996: Beschluß durch die Schulkonferenz der Gutenbergschule
- 11.03.1996: Konferenz zum Thema „Naturnahes Schulgelände“
 - Referent: Herr Jäger, ehemaliger Schulleiter der GGS Astrid-Lindgren-Schule in Gummersbach
 - Kollegium der Gutenbergschule
 - Gäste: Herr Liedtke, Jugendamt der Stadt Sankt Augustin, Frau Maué, Umweltamt der Stadt Sankt Augustin, Herr und Frau Falkenberg, Elternvertretung der Gutenbergschule
- 21.03.1996: Genehmigung des Vorhabens durch die Stadt Sankt Augustin als Schulträger, wobei insbesondere das Schulverwaltungsamt und die Ämter Umwelt und Unterhaltung öffentlicher Einrichtungen mitwirkten.
- Schülerinnen und Schüler machen Vorschläge: sie malen „ihren Schulhof“
- Fortbildung der verantwortlichen Lehrkraft zum Thema „Schulgelände- und Schulgartenarbeit“.

Finanzierung

- Sponsor für ein Klettergerüst: Lions-Club Bad Godesberg DM 3.000,00
- Sponsor für Planungsskizze: Herr Architekt Jann, Bad Godesberg
- Etat der Stadt Sankt Augustin für Projekt/Vorhaben
- Spenden der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Augustin
- Unterstützung des Bauhofes der Stadt Sankt Augustin durch Bereitstellung von Mutterboden, Sand und Arbeitsgeräten
- Finanzierung von Außenwandfarben durch das Hochbauamt der Stadt Sankt Augustin
- Teilnahme am Wettbewerb der Stiftung Kreissparkasse - „Für uns Pänz“ - Gewinnprämie DM 7.000,00.

-
- Durchführungs- und Umsetzungsebene**
- Projektwoche „Naturnahes Schulgelände“ I vom 20. - 24.05.1996
 - Projektwoche „Naturnahes Schulgelände“ II vom 12. - 16.05.1997
 - Unterstützung durch
 - Eltern und Schülerinnen und Schüler
 - Jugendwerkstatt Rhein-Sieg, Gesellschaft für Sozialarbeit, Herstellung eines Grillrostes
 - Dezember 1996 bis März 1997: Umgestaltung des Vorgartens in eine blütenreiche Ruderalfläche.

**Zukünftige
Vorhaben**

Einen wichtigen Teil der zukünftigen Arbeit stellen die Pflege, Erhaltung und Verbesserung der fertiggestellten Arbeiten sowie die Nutzung der geschaffenen Beobachtungsmöglichkeiten für die Schüler dar.

Weiterhin sind folgende Projekte für das nächste Jahr geplant:

- Austausch der sandigen Erde des Schulgartens gegen Mutterboden (befindet sich momentan in der Umsetzungsphase)
- Bau eines Trockenofens für Kräuter
- Erweiterung des Weidenzeltes durch einen Tunnel
- Pflanzen einer Winterlinde anlässlich des 25-jährigen Schuljubiläums im Frühjahr 1998 (durch den Bauhof)
- Aufstellen eines zusätzlichen Spielgerätes und vorherige Entsiegelung von weiteren ca. 30 qm Asphaltfläche (durch den Bauhof)
- Verbreiterung der Pergola
- Bau einer Sitzecke für den Eingangsbereich und sinnvolle Regenwassernutzung für das Schulgelände.

Im Frühjahr 1999 wird der im Eingangsbereich der Gutenbergschule bestehende Springbrunnen erweitert. Die angrenzenden Jahresbeete erhalten neue Einfassungen sowie kleine gepflasterte Pfade. In der geplanten Projektwoche im Mai 1999 wird der vorhandene gärtnerische Bestand weiter bearbeitet und bei Bedarf vergrößert.

Das Langzeitprojekt „Naturnahes Schulgelände“ wird vom städtischen Bauhof durch die Bereitstellung von Werkzeug, den Abtransport von Erde und Gehölzen und der zur Verfügungstellung eines Apfelbaums, des Mutterbodens etc. maßgeblich und in problemloser Weise unterstützt. Bei Bedarf erfolgt auch weiterhin eine fachliche Beratung durch die Vertreter des Tiefbau- bzw. des Umweltamtes.

Im folgenden werden Aktionen im Bereich des Schulgeländes genauer beschrieben:

**Projekte und
Vorhaben****Erste Projektwoche „Naturnahes Schulgelände I“
vom 20.05.1996 - 24.05.1996**

Im Eingangsbereich der Schule (Südostseite) entstanden:

- eine Kräuterspirale
- 2 Staudenbeete für einen „Jahreszeitengarten“
- ein Springbrunnen

Im Schulgarten: (Nordwestseite)

- ein Zelt aus Weidenstecklingen
- eine Grillecke mit selbsthergestelltem Grill und Baumstümpfen als Sitzplätze
- ein kleines Feuchtbiotop

Auf dem Schulhof:

- eine Pergola
- ein Wandbild an der Schulhofmauer.

Für die Planung und Durchführung des Projektes „Naturnahes Schulgelände“ erhielt die Gutenbergschule im September 1996 eine Zuwendung aus dem Stiftungsfond „Für uns Pänz“ der Kreissparkasse.

Entsiegelung von Böden und Begrünung von Außenanlagen im April 1996

In den Osterferien 1996 wurde mit Unterstützung des Bauhofs der Stadt Sankt Augustin ein Teil der Asphaltdecke auf dem Schulhof entsiegelt und mit Rindenmulch aufgeschüttet. Auf dieser Fläche wurde dann für die Schüler eine Kletteranlage installiert, die mit einem dicken Baumstamm als Sitzgelegenheit und zum Balancieren noch eine Erweiterung erfuhr.

Eine zusätzliche Aktion im gleichen Zeitraum war die Errichtung von Sitzplätzen und Pergolen für Kletterpflanzen zur Begrünung der Außenanlagen.

Wettbewerb

Mit diesen Maßnahmen zur Umweltverbesserung bewarb sich die Gutenbergschule beim **Wettbewerb „Freier Boden - Grüne Dächer“ der Sparkassenstiftung des Rhein-Sieg-Kreises**. Der Einsatz der Schule für eine beispielhafte Begrünung und ökologisch wirksamer Verbesserungsmaßnahme wurde mit einem Geldpreis honoriert.

Anlegen einer Ruderalfläche

Das Vorhaben wurde bereits in der Lehrerkonferenz am 11.03.1996 in groben Zügen geplant: Eine ca. 70 m² große Fläche im Eingangsbereich der Schule (Südostseite), auf der seit dem Bau der Schule eine Eibe, Mahonien und vor allem Cotoneaster wuchsen, sollte in eine blütenreiche Ruderalflur mit standortgemäßen Wildkräutern umgewandelt werden. Das Vorhaben wurde klassenübergreifend durchgeführt. Dabei arbeiteten die Schüler in Kleingruppen mit einem oder zwei Lehrern vor allem in den 5. und 6. Stunden. Zunächst mußte die Fläche gerodet und von Wurzeln befreit werden. Anschließend wurde der Boden durch Aufbringen von Sand „abgemagert“. Anfang März 1997 fand das Projekt seinen Abschluß mit dem Einsäen von Wildkräutern. Die Samen wurden vom städtischen Umweltamt zur Verfügung gestellt und stammten ausschließlich aus dem Stadtgebiet. Einige Wochen später wurden noch Insektennisthilfen angebracht. Die Fläche verwandelte sich im Sommer in ein farbenprächtiges Blütenmeer, in dem die einjährigen Kräuter Saatwucherblume, Mohn und Kornrade vorherrschten. Im Spätsommer wurden die Samen der einzelnen Kräuter von der „Arbeitsgemeinschaft Garten“ geerntet, um sie im nächsten Jahr ggf. wieder aussäen bzw. sie an andere Interessierte weitergeben zu können.

**Jugend-
sonderpreis**

Mit der Anlage der Ruderalfläche bewarb sich die Gutenbergschule bei der Ausschreibung zum Umweltwettbewerb des Rhein-Sieg-Kreises 1997. Sie erhielt für ihr „Engagement bei der Umgestaltung des Außengeländes, verbunden mit der Einbeziehung der Schüler“ (Landrat Dr. Möller) den **Jugendsonderpreis im Rahmen des Umweltpreises 1997**.

Anlegen eines Jahreszeitengartens mit Staudenbeeten und Pflanzen eines Apfelbaumes im März 1997

Zeitgleich mit dem Anlegen der Ruderalflur wurde im Eingangsbereich eine hohe Eibe durch einen Apfelbaum ersetzt, der dem Grundgedanken „standortgemäß“ entgegenkommt und den Wechsel der Jahreszeiten durch Blühen und Tragen von Früchten deutlicher veranschaulicht.

Die in der ersten Projektwoche 1996 angelegten Staudenbeete wurden noch vergrößert und vor allem durch Austausch der steinigen Erde gegen Mutterboden deutlich verbessert. Dieser sogenannte „Jahreszeitengarten“ ist seitdem mit Frühblühern und Stauden bestückt, die, angefangen mit der Christrose, dem Schneeglöckchen und dem Winterling bis zu späten Herbstastern von Februar bis Anfang November in Blüte stehen.

Zweite Projektwoche „Naturnahes Schulgelände II“ vom 12.05.1997 – 16.05.1997

In dieser zweiten Projektwoche wurden folgende Vorhaben umgesetzt:

- Erweiterung des Feuchtbiotops
- Vergrößerung des Gartenhäuschens
- Errichtung einer Wetterstation mit qualitativer Erfassung der Regenmenge, der Luftfeuchtigkeit und der Windstärke
- Bau einer Sitzschlange aus Segmenten eines Pappelstammes
- Herstellung eines weiteren Wandgemäldes an der Außenmauer
- Bau und Aufstellung von zwei Totempfählen für den Schuleingang
- Verkauf von selbsthergestellten Vollkornbrot, Kräuteressig und Kürbispflanzen während des Schulfestes.

Die Woche endete mit der Vorstellung der Projekte am „Tag der offenen Tür“.

Wiederkehrende jahreszeitliche Aktionen

Zu den immer wiederkehrenden Tätigkeiten rund um das Schuljahr gehören:

- Vorziehen einjähriger Kräuter, Sommerblumen und Kürbisse im Frühjahr
- Bestellen der Schulgartenbeete durch einzelne Klassen
- Ernten von Kräutern für die Küche und Ansetzen von Kräuteressig
- Blumenschmuck für die Schule im Sommer
- Aushöhlen von Kürbissen zu Laternen im Herbst und Kochen von Kürbissuppe
- Ernten und Aufbereiten von Blumen- und Kürbissamen und das
- Beobachten von Pflanzen und Tieren im Schulgelände und in der Umgebung.

Erhalt und Pflege

Der Erhalt und die Pflege des Schulgeländes rund um die Gutenbergschule bedarf eines intensiven Einsatzes von Schülern und Kollegen. Dies gilt vor allem für die Pflanzzeit im zeitigen Frühjahr als Vorbereitung auf die Wachstums- und Erntezeit. Während längerer Trockenperioden im Sommer und vor allem während der Sommerferien werden Gieß- und Bewässerungsdienste eingeteilt und von den Kollegen und Kolleginnen übernommen. Die während des Sommers und des Herbstes herangezogenen Gemüse, Salate und Kräuter stehen der Schulküche zur Verfügung und die gepflückten kleinen Blumensträuße dienen der Verschönerung der Schulräume. Erfolgreich ist auch der Verkauf von selbstangesehtem Kräuteressig bei Schulfesten und als besonders stimmungsvoll in der dunklen Jahreszeit erweist sich der im Spätherbst ausgehöhlte und ausgestellte Kürbiskopf aus dem eigenen Schulgarten.

4.4.4. Kunst und Bewegung

Leitgedanke

Schöpferische Kraft freisetzen

Ziel

Förderung von Kreativität und Phantasie

Kunst und Kreativität gehören zu den „schönen Dingen“ des Lebens und vermitteln Freude und Entspannung und dienen dem Ausgleich für den festgelegten und oft vorgeschriebenen Alltagsablauf. Hier kann man „die Seele baumeln“ lassen und zu sich selbst und zu seinen eigenen schöpferischen Potentialen finden.

Der Kunstunterricht an der Gutenbergschule nimmt seit einigen Jahren einen besonderen Stellenwert im Unterrichtsangebot ein. So zeugen zahlreiche Bilder in der Wechsausstellung im Foyer der Schule, in den Fluren und in den Klassen vom großen Interesse und der Freude der Schülerinnen und Schüler an künstlerischen Entwicklungen und deren Umsetzung im Kunstunterricht.

Künstler in der Schule

Gewachsen ist dieser besondere Zugang zur Kunst auch durch die seit Jahren bestehende Zusammenarbeit zwischen ortsansässigen Künstlern und der Schule. So vergibt die Stadt Sankt Augustin bereits seit zehn Jahren Ateliersstipendien an Künstlerinnen und Künstler, deren Wohnsitz in Sankt Augustin oder der näheren Umgebung ist. Für die Dauer von zwei Jahren wird den Künstlern ein Klassenraum als Atelier im Schulgebäude zur Verfügung gestellt. Bis heute wurden auf diese Weise Künstlerinnen und Künstler wie Hermann-Josef Hack, Sharam Karimi, Irene Kulnik, Christine Meyer-Rösch, Helga Rostock, Karin Eberlein, Christine Ludwigs, Gabriele Hünninger und z.Z. Karin Dornbusch gefördert.

Durch die Nähe entwickelte sich im Laufe der Zeit ein kreativer Austausch zwischen den Künstlern und den Schülern und Lehrern der Gutenbergschule. Vertieft wurde dies u.a. durch Atelierbesuche und der Teilnahme der Künstler an Festen und Veranstaltungen der Schule.

- Projektwochen
1996 und 1997** Höhepunkte der Zusammenarbeit waren jeweils die Projektwochen in den Jahren 1996 und 1997, wo „große“ und „kleine“ Künstler dem Schulgebäude und dem Schulgelände ein freundliches und schülergemäßes Gesicht verliehen. Dabei entstand im Foyer der Schule in Zusammenarbeit mit Christine Ludwigs ein großformatiges und farbenfrohes Wandgemälde mit dem Titel „Beziehungen“, das immer wieder aufs Neue ein besonderer Blickfang für die Besucher der Schule ist. Karin Eberlein bemalte mit einer Gruppe Schüler eine vorher triste große Betonwand mit herrlichen Fantasiefiguren in kräftigen Farben.
- In den Projektwochen wurden auch, angeregt durch Werke von Otmar Alt und v. Rizzi, großformatige Wandgemälde auf den Innenseiten der bisher eintönigen Schulhofmauer gemalt. Bei diesen Aktionen halfen den Schülern und Lehrern auch einsatzfreudige Eltern und Freunde der Schule.
- Atelierbesuch
Giovanni Vetere,
1996** Neben den Aktionen in und außerhalb des Schulgebäudes besuchten die Schülerinnen und Schüler im Jahre 1996 den bekannten Künstler Giovanni Vetere in seinem Atelier in Eitorf. Vetere ging mit ihnen in die Natur hinaus und sammelte Materialien wie Steine, Hölzer, Gräser u.ä. und legte daraus Phantasiefiguren und Gestalten. Zur Erinnerung an diesen Atelierbesuch entstand eine Fotoserie, die den natürlichen Umgang des Künstlers mit den Schülern und seine besondere Fähigkeit zeigt, kreative Umsetzungen spielerisch zu erarbeiten.
- Kunstaussstellung
1997** Besondere Höhepunkte im Bereich des Kunstunterrichtes der Gutenbergschule waren vor allem die beiden Kunstaussstellungen in den Jahren 1997 und 1998 und die Herausgabe eines Kunstbandes anlässlich des 25-jährigen Schuljubiläums im gleichen Jahr.
- Die erste Chance, einmal die Arbeiten aus dem Kunstunterricht einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, erhielten die Schülerinnen und Schüler im Jahre 1997 (s. Einladungsfolder, Anlage 9)

Damals eröffnete die Bürgermeisterin der Stadt Sankt Augustin, Frau Anke Riefers, am 02.06.1997 die Ausstellung in der Stadtbücherei Sankt Augustin. Frau Riefers sprach von einer einzigartigen Zusammenarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern und den Künstlern der Stadt Sankt Augustin und davon, daß diese Ausstellung sich durchaus in eine Reihe vieler bedeutender Ausstellungen von erwachsenen Künstlern sehen und einreihen lassen könne. Die Schülerinnen und Schüler zeigten ein breit angelegtes Repertoire an Themen und Techniken aus der Moderne und boten damit einen Überblick über die künstlerischen Aktivitäten des Kunstunterrichts in der Gutenbergschule.

Von Otmar Alt's farbenfrohen Figuren ließen sie sich zu lustigen Fabelwesen inspirieren und von Paul Klee zum Malen phantastischer Unterwassermotive nach Musik. Ebenso standen Friedensreich Hundertwasser und René Magritte Pate bei Collagen, Frottagen und Aquarellen, während Henri Matisse die Kinder und Jugendlichen zu Scherenschnitten anregte. Aber auch den gegensätzlichen Strömungen der Architektur und des Designs widmeten sich die Jungen und Mädchen. So baute die Klasse 10 im strengen Bauhausstil einen handwerklich perfekt ausgeführten Holzstuhl nach Gerrit Rietveld.

Kunstaussstellung Eine zweite Kunstaussstellung wurde am 20.08.1998 im Kreishaus in Siegburg durch den Landrat des Rhein-Sieg-Kreises, Dr. Franz Möller, eröffnet.
1998 (s. Einladungsfolder, Anlage 9)

Aus Anlaß des 25-jährigen Schuljubiläums präsentierte die Gutenbergschule hier eine Ausstellung, die regen Zuspruch durch die zahlreichen Besucherinnen und Besucher des Kreishauses fand. Vierzehn Tage lang wurde eine Auswahl von Schülerarbeiten aus dem Kunstunterricht im Foyer des Kreishauses gezeigt. Die Schülerinnen und Schüler ließen sich bei ihren Arbeiten von namhaften Künstlern der Moderne wie Paul Klee, Friedensreich Hundertwasser, Otmar Alt, Andy Warhol und Keith Haring inspirieren. In der Eröffnungsrede hob Landrat Dr. Möller die engagierte Arbeit der Schule hervor und lobte die zahlreichen Bemühungen zur Verbesserung der gesellschaftlichen Integration ihrer Schülerinnen und Schüler.

Zum Auftakt der Eröffnungsveranstaltung trat die schuleigene Tanzgruppe „crazy girls“ mit einstudierten Tänzen nach Ravel's „Bolero“ und dem Lied „Singing in the rain“¹⁰ von George Gershwin auf.

Begleitend zur Kunstaussstellung und als Besonderheit zum 25-jährigen Schuljubiläum erschien ein mehrfarbiger Kunstcatalog, der einen Überblick über wesentliche Ausstellungsobjekte enthält und einen Einblick in die kreative Arbeit der Schülerinnen und Schüler der Gutenbergschule vermittelt.

Projekte Die Kunstlehrerinnen sind auch weiterhin aktiv. So sind u.a. Ausstellungen in der Zweigstelle der Kreissparkasse in Sankt Augustin und in einem Restaurant der Stadt geplant.

Projektwoche 1999 In der kommenden Projektwoche in der Zeit vom 03. bis 07. Mai 1999 wird mit Unterstützung der Künstlerin Karin Dornbusch ein großformatiges Tonrelief zum Thema „Wasser, Erde, Luft“ zur Gestaltung einer Wand im Foyer entstehen.

Bewegung Im Lauf einer dreijährigen Entwicklung entstand eine Palette unterschiedlicher Tanzdarbietungen, deren choreographische Einstudierung und Ausgestaltung von den Schülerinnen eifrig mitgeprägt wurde.

Zunächst wurden Bänder- und Tüchertänze einstudiert, bei denen der Wunsch, daß der Tanz „schön aussieht“ und die Vorstellung, daß farbige Requisiten „begeistern“ im Vordergrund standen. Es folgte eine „Lustige Ballettstunde“ mit satirischen Einlagen, bei der die „lieben und disziplinierten“ Mädchen erst so richtig bei pop-Musik loslegen. Zum Repertoire gehören auch der Schirmtanz „singing in the rain“ mit clownesken Einlagen und ein ernstes Theaterstück zu Ravel's „Bolero“.

¹⁰ aus dem Musical „Ein Amerikaner in Paris“ 1928

Entwicklung

Wie bereits erwähnt, wurden beide Tanzvorführungen bei der Eröffnungsveranstaltung zur Kunstausstellung im Kreishaus in Siegburg vorgeführt. Die Zuschauer waren beeindruckt und die Schülerinnen glücklich und stolz über ihren Erfolg.

Im Januar 1999 nahmen die Schülerinnen an einem Tanzprojekt der Stadt Bonn „mind the gap“ in der Brotfabrik Bonn-Beuel teil. Hier erlebten sie professionelles Training durch ausgebildete Tänzer und zum Abschluß eine öffentliche Vorführung gemeinsam mit anderen Schülerinnen und Schülern.

Erweiterung

Im Februar 1999 wurde die Tanzgruppe auch für Jungen erweitert, deren Formation sich die „four bushers“ nannten. Hier stehen break-dance mit akrobatischen Übungen im Vordergrund. Bereits im Mai 1999 traten beide Gruppen bei der Veranstaltung „Unsere Zukunft in unserer Stadt“, initiiert durch die Bürgermeisterin der Stadt Sankt Augustin, auf. Sowohl Jungen als auch Mädchen tanzten selbstbewußt und sicher im voll besetzten Rathaussaal unter dem Beifall eines begeisterten Publikums.

Die Beiträge unserer Schülerinnen und Schüler sowohl im Bereich Bildnerisches Gestalten wie auch Tanz und Bewegung werden in einem Bildband über diese Veranstaltung, die die Stadt Sankt Augustin im Herbst 1999 herausgeben wird, umfangreich Berücksichtigung finden.

4.5 Öffnung der Schule: Kooperation zwischen Hauptschule und Sonderschule

Nach § 1 der Kooperationsverordnung (KVO, BASS 1997/98, S. 363) sollen Schulen im Rahmen ihrer Möglichkeiten kooperativ dazu beitragen „Bildungs- und Abschlußangebote für ihre Schülerinnen und Schüler zu sichern“. Hierzu gehört die Sicherung schulischer Angebote und gemeinsamer Veranstaltungen, die Erleichterung des Wechsels von einer Schulform zur anderen und die Abstimmung von Beratungsangeboten.

Eine solche Kooperationsabsprache, die sich an den oben genannten Inhalten und Maßnahmen orientiert, erfolgte im Juni 1997 zwischen den Kollegien der Gemeinschaftshauptschule Niederpleis und der Gutenbergschule. Sie wurde im Oktober 1997 vom Schulamt des Rhein-Sieg-Kreises genehmigt.

Inhalt der gemeinsamen Arbeit wird neben dem Austausch von Informationen und der Teilnahme an schulischen Veranstaltungen das Angebot der Beratung für Schülerinnen und Schüler mit besonderem pädagogischen Förderbedarf sein. Daneben sollen insbesondere auch Gespräche über solche Schüler geführt werden, bei denen die Beendigung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und eine Rückführung an die Hauptschule in Erwägung gezogen werden können.

Nach einem gegenseitigen Unterrichtsbesuch und anschließender weiterer Gespräche wurde eine verstärkte Kooperation zwischen den Klassen 5 und 6 der beiden Schulen ab dem Schuljahr 1997/98 vereinbart.

Dies bedeutet im einzelnen:

- gegenseitige Hospitation
- Austausch von Lehr- und Lernmitteln
- Gespräche und eventuelle Teilnahme an Konferenzen
- Bereitstellung von Materialien zur individuellen Prozeßdiagnostik
- gegenseitige Informationen und Teilnahme an schulischen Veranstaltungen
- Angebot der Beratung im Vorfeld eines möglichen Förderbedarfs nach der VO-SF wie z.B.
 - Unterrichtshospitation
 - Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen

- Information der Eltern und Erziehungsberechtigten.

Ein Kollege der Gutenbergschule wurde zunächst im Rahmen von 1 – 2 Stunden pro Woche der Gemeinschaftshauptschule zur Beratung zur Verfügung gestellt.

Weitere Formen der Zusammenarbeit ergeben sich im Bereich Moderner Technologie. So ist eine kollegiale Unterstützung durch die Gutenbergschule in diesem Bereich geplant.

5. Schulprogrammarbeit

Arbeitsplanung Auf Vorschlag der Schulleiterin befaßte sich die Lehrerkonferenz in ihrer Sitzung am 16.09.1996 mit Fragen der Schulentwicklung und der damit verbundenen Schulprogrammarbeit. Mit einstimmigem Beschluß entschied die Lehrerkonferenz über die Einrichtung einer ständigen Arbeitsgruppe „Schulkonzept“. Die Schulleitung schlug einen Lehrer als Leiter der Gruppe vor.

Zwischenberichte Teil I und Teil II Als Zeitrahmen wurden zunächst zwei Jahre vorgesehen mit Zwischenberichten im Februar 1997 (Teil I) und im Februar 1998 (Teil II) als Dokumentationen zum Stand der Schulprogrammarbeit.

Abschlußbericht Mit dem vorliegenden Schlußbericht wird eine über 3-jährige Arbeitsphase zur Schulprogrammarbeit beendet. Er gibt einen Überblick über die Entwicklung und die Ergebnisse dieses Zeitraumes.

Im folgenden Abschnitt wird der Weg von der Bestandsaufnahme bis zur Dokumentation beschrieben.

5.1. Von der Bestandsaufnahme bis zur Dokumentation

Die Prozesse der Schulprogrammarbeit mit den einzelnen Handlungsschritten Arbeitsplanung, Ziele, Aufgaben, Vereinbarungen, Evaluation und Überprüfung wurden von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe – in der sog. bottom up-Strategie¹¹ – selbst bestimmt und vollzogen.

Bestandsaufnahme

Der Einstieg war eine Bestandsaufnahme bereits bewährter und neu hinzugekommener Bausteine schulischer Arbeitsfelder. Dabei wurde von der Überlegung ausgegangen, bereits Bewährtes weiterzuführen und mit neuen Bausteinen zu vernetzen. Schwerpunkte ergaben dabei die Bereiche „Berufsvorbereitung“ mit dem Teil „Moderne Technologie“, „Förderung im sozial-emotionalen Bereich“, „Naturnahes Schulgelände“ und „Kunst und Bewegung“. Diese wurden inhaltlich und praktisch ausführlich auf den Evaluationsebenen Entscheidung, Planung, Durchführung, Umsetzung und Handlungsbedarf überprüft und weiterentwickelt.

Zielvereinbarungen

Das Kollegium der Gutenbergschule verständigte sich über die Auffassung von „guter“ Schule, „gutem“ Unterricht und dem gemeinsam anzustrebenden Erziehungsziel.

Dabei kristallisierten sich folgende Leitsätze zum Thema „gute Schule“ heraus:

1. Wir fördern unsere Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrem individuellen Vermögen
2. Wir arbeiten gemeinsam mit Schülern, Eltern und Fachdiensten
3. Wir sorgen für ein gutes Schulklima
4. Wir fördern besonders die Bereiche Ökologie, Kunst und Moderne Technologie
5. Wir realisieren ein eigenes Berufsvorbereitungskonzept
6. Wir fühlen uns dem Gemeinwesen verpflichtet und gehen nach außen
7. Wir gestalten die Zukunft unserer Schule.

(s. hierzu Anlage 4 „Auf einen Blick!“).

¹¹ vgl. dazu: nds 1//1998, S 14 ff

Umsetzung Nach einer Phase gemeinsamer Grundlagenarbeit wurde im Juni 1997 eine Gruppenarbeitsteilung beschlossen, um zukünftig effektiver die zahlreichen Arbeitsfelder anzugehen (s. hierzu Anlage 3 „Organisationsform der Arbeitsgruppe Schulkonzept“). Es entstand die Steuergruppe „Koordination“, die sich primär mit der Bearbeitung pädagogischer Themen und der Planung und der Koordination der Schulprogrammarbeit befaßte. Die Untergruppe „Praxis“ arbeitete ergänzend hierzu praktisch, mit dem Ziel, Arbeitsergebnisse sogleich in der Unterrichtspraxis zu erproben. So entstanden eine überblicksartige Zusammenstellung zum Thema „Lernhürden und Lernhilfen für den Mathematikunterricht“ und „Schulinterne Stoffpläne“.

In die Phase der arbeitsteiligen Organisationsform fällt auch die zeitlich begrenzte Unterstützung durch zwei Moderatoren, die im Zeitraum von Juni 1997 bis Februar 1998 von der Bezirksregierung Köln im Rahmen der Schulentwicklung der Gutenbergschule zur Verfügung gestellt wurden.

Die Schulaufsichtsbeamtin des Rhein-Sieg-Kreises begleitete durch Beratung und Gespräche die Entwicklung der Schulprogrammarbeit.

Produkt und Prozeß Die Frage nach dem Stellenwert des Prozesses Schulprogrammarbeit und dem Produkt Schulprogramm stellte sich dem Kollegium bei der gemeinsamen Arbeit immer wieder. Phasen des hohen motivationalen Einsatzes wechselten mit Ermüdungs- und Belastungserscheinungen.

Dennoch kann mit Befriedigung auf einen Zeitraum gemeinsamer schulischer Weiterentwicklung geblickt werden, die auch gegen manche Widerstände eigenständig begonnen und durchgeführt wurde.

Aus der gemeinsamen Arbeit heraus entwickelten sich folgende Maxime:

- **Schwerpunkte setzen!**
Klare Zielformulierung und Konzentration auf das Wesentliche.
- **Innere Festigkeit anstreben!**
Was nach außen vertreten wird bedarf der internen Vereinbarung.
- **Kräftehaushalt beachten!**
Arbeitsteilige Vorgehensweise.
- **Ergebnissicherung und Kontrolle vorsehen!**
Die Umsetzung von Vereinbarungen wird abgesichert und bewertet.

Identifikation

Derzeit befindet sich die Schulprogrammarbeit an der Gutenbergschule in einer Phase der Ausgestaltung und Verantwortung durch das gesamte Kollegium. Ein Beschluß zu den inhaltlichen Langzeitvorhaben „Naturnahes Schulgelände“, „Berufsorientierung und Eingliederungsmaßnahmen“, „Kunst“ und „Moderne Technologie“ wurde einstimmig gefaßt und schulinterne Lehrerfortbildungen und Pädagogische Konferenzen zur Absicherung dieser Vorhaben genutzt. Mit der Rückübertragung der Weiterarbeit am schulinternen Stoffplan an die Lehrerkonferenz löste sich die Teilgruppe „Praxis“ auf. Die „Koordinationsgruppe“ besteht weiterhin und intensiviert die Schulprogrammentwicklung in der Lehrerkonferenz. Dieser Bericht stellt einen vorläufigen Abschluß dar.

Dokumentation

Als Produkt des gemeinsamen Prozesses liegt am Ende einer dreijährigen gemeinsamen Arbeitszeit diese Dokumentation vor. Sie beinhaltet u.a. auch ein Ablaufdiagramm mit Zeitleiste, das chronologisch die Entwicklungsabschnitte der Schulprogrammarbeit darlegt (s. Anlage 2). Die skizzierte Arbeitsplanung zeigt übersichtsartig die einzelnen Schritte des Prozesses, und gibt Auskünfte über beteiligte Gremien und Personen und deren Verantwortungsbereiche.

5.2. Schulprogrammarbeit am Beispiel einer pädagogischen Konferenz

Am Beispiel einer ganztägigen Konferenz mit dem Thema „Problemverhalten im Kontext professioneller Haltungen und Kompetenzen im Rahmen des Systems Schule“ werden Strukturen wie Zielbeschreibung, Aufgabenstellung, Wahl der Verfahren, Umsetzung und daraus ableitbare zukünftige Aufgabenstellung sichtbar. Für diese Fortbildung wurde bewußt ein externer Moderator gewählt, der nicht in die schulinternen Entwicklungsprozesse eingebunden ist und dennoch über Erfahrungen an der Arbeit von Schulprogrammen verfügt.

Das im Anhang festgehaltene Protokoll vom 19.04.1999 (Anlage 8) zeigt beispielhaft, wie Gruppenprozesse durch Fragestellungen, zentrale Anliegen und Vereinbarungen in Gang gesetzt werden und für die zukünftige Arbeit am Schulprogramm richtungweisend sind.

Es handelt sich hierbei um eine stichpunktartige Wiedergabe der Aufzeichnungen von flip-charts ohne Berücksichtigung sprachlicher Regeln.

6. Ausblick

Gesellschaftlich-schulische Prozesse unterliegen einem dauernden Wandel. Daher kann die Arbeit am Schulprogramm nie als „abgeschlossen“ gesehen werden. Nach erlebter und dokumentierter Schulprogrammarbeit mit einer Phase der Besinnung gilt es nun neue Schwerpunktfelder schulischer Arbeit anzugehen mit veränderten Formen methodisch-inhaltlicher Auseinandersetzung.

Ideen und Anregungen aus der Kollegenschaft liegen bereits vor und werden entsprechend ihrer Gewichtung und ihrer Notwendigkeit für die tägliche Unterrichtsarbeit ausgewählt und in Angriff genommen.

7. Literaturverzeichnis

- bottom-up Strategie Aufsatz in vds 10/1998 S. 14 ff
Eickenbusch, Gerhard: Schulprogramm – Warum funktioniert’s denn nun?
- Giesecke in: vds Mitteilungen 3/98 S. 24
Bernhard Winters: Unterrichtsstörungen – Erziehungsweisen, Ursachen, Interventionsmöglichkeiten
- Haeberlin Willi G. J. Gründgens: Förderbedarf und Fördern.
ders.a.a.O. S. 12 Zur Bedeutung (sonder-)pädagogischer Ausdrücke
- H. v. Hentig: Die Schule neu denken
München, Wien 1993
- MSWWF Schriftenreihe „Schulprogramm – eine Handreichung“
1998
- Rummel, Uwe: Aktuelle Muster zur Gestaltung und Durchführung Pädagogischer
Konferenzen
Augsburg, 1994

8. Anlagen

- Anlage 1: Sitzungen und Themen der Arbeitsgruppe „Schulkonzept der Gutenbergschule“**
- Anlage 2: Mitglieder der Arbeitsgruppe „Schulkonzept“**
- Anlage 3: Organisationsform der Arbeitsgruppe „Schulkonzept“**
- Anlage 4: Die Stärken der Gutenbergschule**
- Anlage 5: Schulordnungsregeln**
- Anlage 6: Ablaufdiagramm zum Prozeß der inneren Schulentwicklung an der Gutenbergschule**
- Anlage 7: Typische Elemente und schulische Arbeitsfelder**
- Anlage 8: Ergebnis der pädagogischen Konferenz - Protokoll**
- Anlage 9: Folder**

Anlage 1: Sitzungen und Themen der Arbeitsgruppe „Schulkonzept der Gutenbergschule“

20.09.1996	Abklärung von Formen und Inhalten der Arbeit am Schulprogramm (L)
25.09.1996	Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Mitarbeit an einem Schulprogramm
09.10.1996	Evaluation der Projektwoche 1996 „Naturnahes Schulgelände“
28.10.1996	Evaluation von Lehrerkonferenzen
11.11.1996	Evaluation der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich
25.11.1996	Evaluation förderlicher und hemmender Bedingungen von Berufsvorbereitung
09.12.1996	Evaluation berufsvorbereitender Maßnahmen für die Oberstufe
16.12.1996	Diskussion des Zwischenberichts (L)
14.01.1997	Überarbeitung des Zwischenberichts
03.02.1997	Innen- und Außenwirkung unseres Schulentwicklungsprozesses
24.02.1997	Sonderschulische Arbeit als Lebenswegbegleitung
10.03.1997	„An einem gemeinsamen Strang ziehen“
16.04.1997	Ganztägige Hospitation an der Joseph von Eichendorff-Schule, Schule für Lernbehinderte der Stadt Bonn
25.04.1997	Interview mit einer Kollegin aus dem Gemeinsamen Unterricht zur Qualitätsbeschreibung sonderpädagogischen Arbeitens
22.05.1997	Ganztägige Hospitation an der Förderschule „Wiedemannstraße“ in Mönchengladbach
02.06.1997	Schwerpunktbildung in der Schulentwicklung, Organisation der Arbeitsteilung in Koordinations (K)- und Praxisgruppe (P)
16.06.1997	Beratung mit den externen Moderatoren, Frau und Herrn Fischer
30.06.1997	Image-Untersuchung für die Gutenbergschule

25.08.

und 08.09.1997 Qualitätsmerkmale der Gutenbergschule aus Schüler-, Eltern- und Lehrersicht

18.09.1997 Pädagogische Konferenz „Schulregeln I“ (L)

Durchführung: H. Kraus, R. Krönung und H. Pellar

22.09.1997 Auf einen Blick: Die Stärken der Gutenbergschule (Folder)

06.10.1997 Beratungsgespräch mit Frau SR Bauer-Bastian zur „inneren Schulentwicklung“ der Gutenbergschule

27.10.1997 Reflexion des Beratungsgespräches vom 06.10.1997 (K)

Arbeitsweisen der Arbeitsgruppe „Praxis“ (P)

10.11.1997 Förderdiagnostik (K)

24.11.1997 Schulversuch Förderschule (K)

02.12.1997 Gespräch mit dem Schulleiter der Förderschule „Fachwerk“ in Niederkassel

08.12.1997 Thesenpapier „Förderschule“

10.12.1997 Beratungsgespräch mit Frau SR Bauer-Bastian zum Thema:

„Gutenbergschule: Qualitätssicherung und Organisationsform“ (L)

26.01.1998 Vereinbarungen über den Umgang mit problematischen Schülern (L)

02.02.1998 Abschlußreflexion

mit den externen Beratern Frau Fischer und Herrn Fischer (K)

16.02.1998 Einsatz Moderner Technologie an der Gutenbergschule, H. Schumacher (K)

06.03.1998 SCHILF: „Einsatz Moderner Technologien in der Gutenbergschule I“.

Einführung in die Hard- und Software der Schul-PC's (L)

Durchführung: H. Schumacher

24.04.1998 Informationsbesuch durch den Schulleiter Herrn Blöß der GHS „Am

Neuenhof“, Siegburg mit anschließender Diskussion und

Kooperationsvereinbarung (L)

28.04.1998 Beschreibung und Hierarchisierung der Leitlinien bei der Schulprogrammentwicklung (K)

04.05.1998 Feedback zum 2. Zwischenbericht der Arbeitsgruppe „Schulkonzept“ (L)

11.05.1998 Plenum (P + K)

17.08.1998 Beschlußlage zum Schulkonzept (K)

- 24.08.1998** Einstimmiger Beschluß zu den inhaltlichen Langzeitvorhaben: „Naturnahes Schulgelände“, „Berufsorientierung und Eingliederungsmaßnahmen“, „Kunst“ und „Moderne Technologie“ (L)
- 14.09.1998** SCHILF: Einsatz Moderner Technologien in der Gutenbergschule II
Einführung in die Arbeit mit dem „Budenberg“-Programm (L)
Durchführung: H. Schumacher und G. Piéla
- 28.09.1998** Schulinterner Stoffplan (K)
- 02.11.1998** Diskussion der Konzepte von Sonderschule LB, Förderschule und Verbund-
schule (L)
- 09.11.1998** Ministerielle Qualitätsansprüche an Schulprogrammentwicklung (K)
- 16.11.1998** Kraftfeld-Analysen zu den Bereichen „Kunst“ und „Moderne Technologien“
(L + K)
- 18.11.1998** Planung der Pädagogischen Konferenz: „Schulinterner Stoffplan“ (P + K)
- 23.11.1998** SCHILF: Pädagogische Konferenz: „Schulinterner Stoffplan“ (P)
Durchführung: K. Mehwald, D. Müller-Lennartz und C. Weiß
- 04.12.1998** Auflösung der Praxisgruppe Schulkonzept nach Erledigung des Arbeitsauf-
trags und Vereinbarungen über die Weiterarbeit am Schulkonzept (P + K)
- 01.03.1999** SCHILF: Pädagogische Konferenz: „Schulregeln II“ (L)
Durchführung: Ch. Liedtke und H. Kraus
- 19.04.1999** SCHILF: Pädagogische Konferenz: „Problemverhalten im Kontext
professioneller Haltungen und Kompetenzen im Rahmen des Systems Schule“
(L)
Referent: R. Patt

L = Lehrerkonferenz

K = Koordinationsgruppe

P = Praxisgruppe

Anlage 2: Mitglieder der Arbeitsgruppe „Schulkonzept“

Folgende Kolleginnen und Kollegen nahmen an den Sitzungen der Arbeitsgruppe teil:

Herr Brüdern, Oktober 1996 bis Dezember 1996

Herr Kraus, Leiter (K)

Herr Krönung (K)

Frau Liedtke, September 1996 bis Juni 1998 (P)

Frau Mehwald, September 1996 bis Dezember 1998 (P)

Frau Müller-Lennartz, August 1997 bis Dezember 1998, (P)

Frau Pellar (K)

Frau Schmidt-Küntzel, September 1996 bis Dezember 1998 (P)

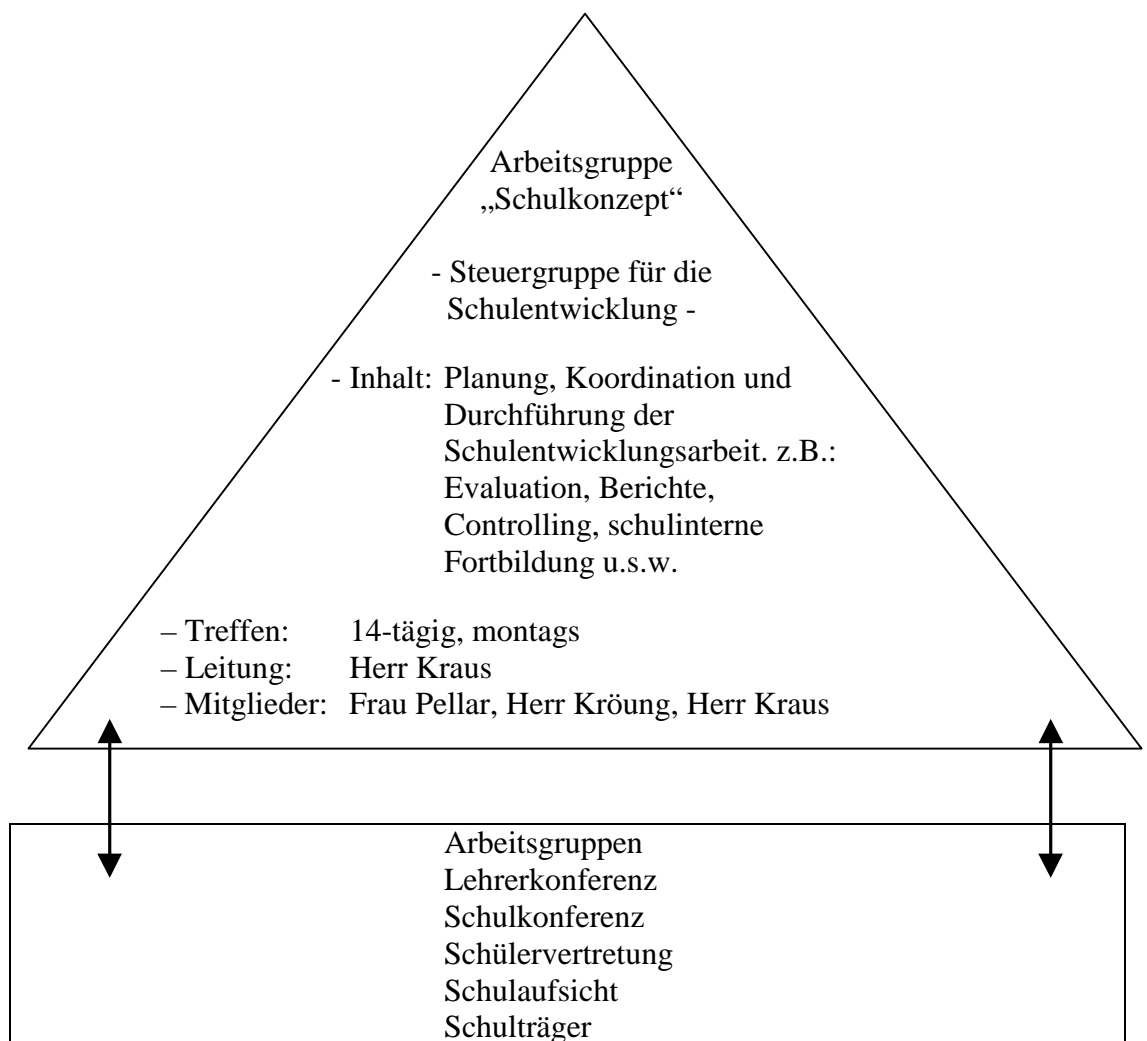
Frau Weiß, September 1996 bis Dezember 1998 (P)

Arbeitszeitraum insgesamt von September 1996 bis Juni 1999

K = Koordinationsgruppe

P = Praxisgruppe

Anlage 3: Organisationsform der Arbeitsgruppe „Schulkonzept“



Anlage 4: Die Stärken der Gutenbergschule

Auf einen Blick!

- Kleines überschaubares System
- Die Schule geht nach außen (Projekte, Ausstellungen) und öffnet sich für Kollegien anderer Schulen, für interessierte Bürger, für Künstler, ...
- Erfolgserlebnisse im vorübergehenden Schonraum verschaffen
- Orientierung (Bewußtsein)
- Stärkung der Persönlichkeit (Selbstbewußtsein) für die Zukunft
- Balance zwischen Erziehung und Unterricht
- Stetige Förderdiagnostik
- individuelle Förderpläne
- spezifische Fördermaßnahmen
- Qualifiziertes sonderpädagogisches Fachpersonal
- Intensive Zusammenarbeit der Kollegen
- Intensive Elternarbeit und Unterstützung in ihren Erziehungsaufgaben
- Kooperation mit pädagogischen, sozialen, therapeutischen und medizinischen Fachdiensten
- Angebote zahlreicher Arbeitsgemeinschaften
- Umfangreiche Vorbereitungsphase zur beruflichen Orientierung und Integration
- Hinführung zum naturnahen und ökologischen Verständnis der Umwelt
- Einführung in neue Technologien wie Intranet und Internet
- Angebote im künstlerisch-kreativen Bereich

Anlage 5: Schulordnungsregeln**Präambel**

Wir wollen dazu beitragen,
daß wir uns in unserer Schule wohlfühlen

Schulordnungsregeln:

1. Ich erscheine pünktlich zum Unterricht.
2. Während der Schulzeiten bleibe ich auf dem Schulgelände - auch während der Pausen.
3. Die Pausen beginnen und enden mit dem Gongschlag.
4. Ich beschimpfe oder beleidige niemanden.
5. Ich greife keinen an und erpresse oder bedrohe niemanden.
6. Ich schlage, trete oder verletze niemanden.

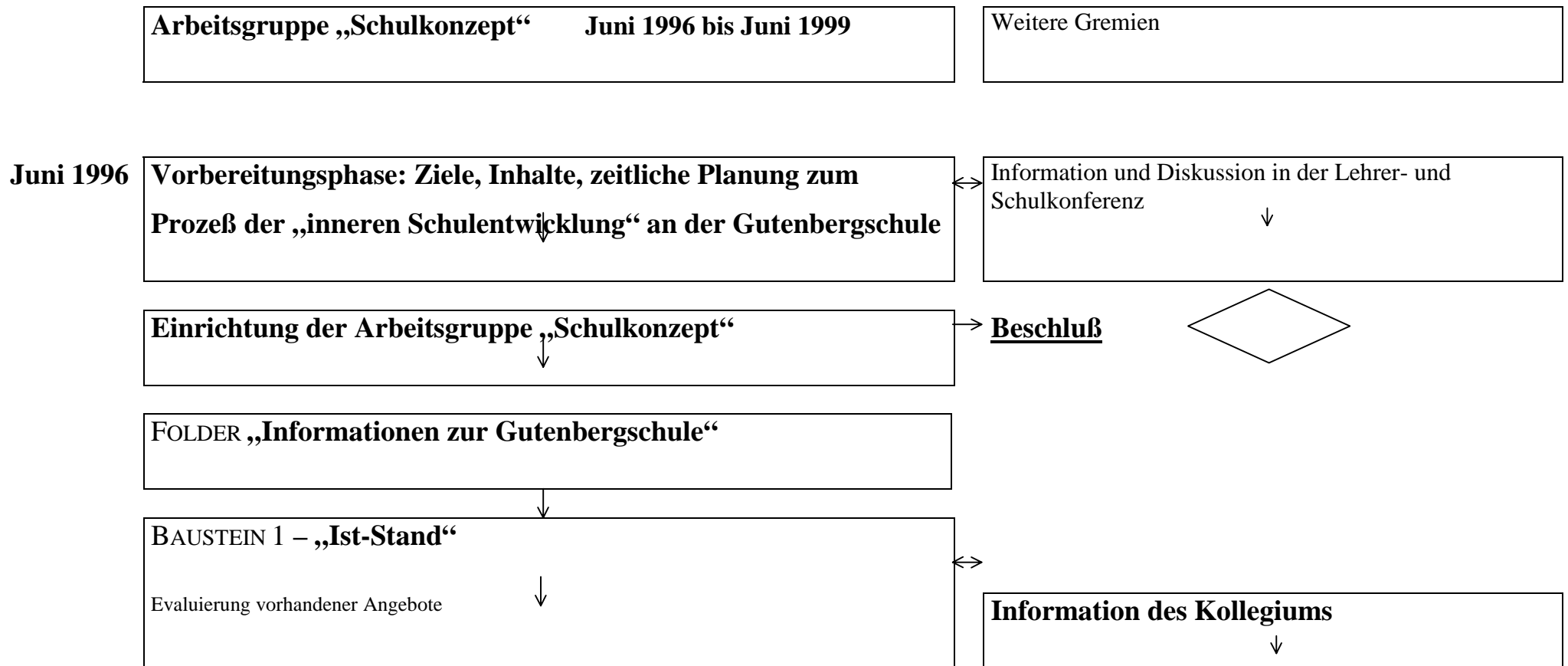
Hausordnungsregeln.

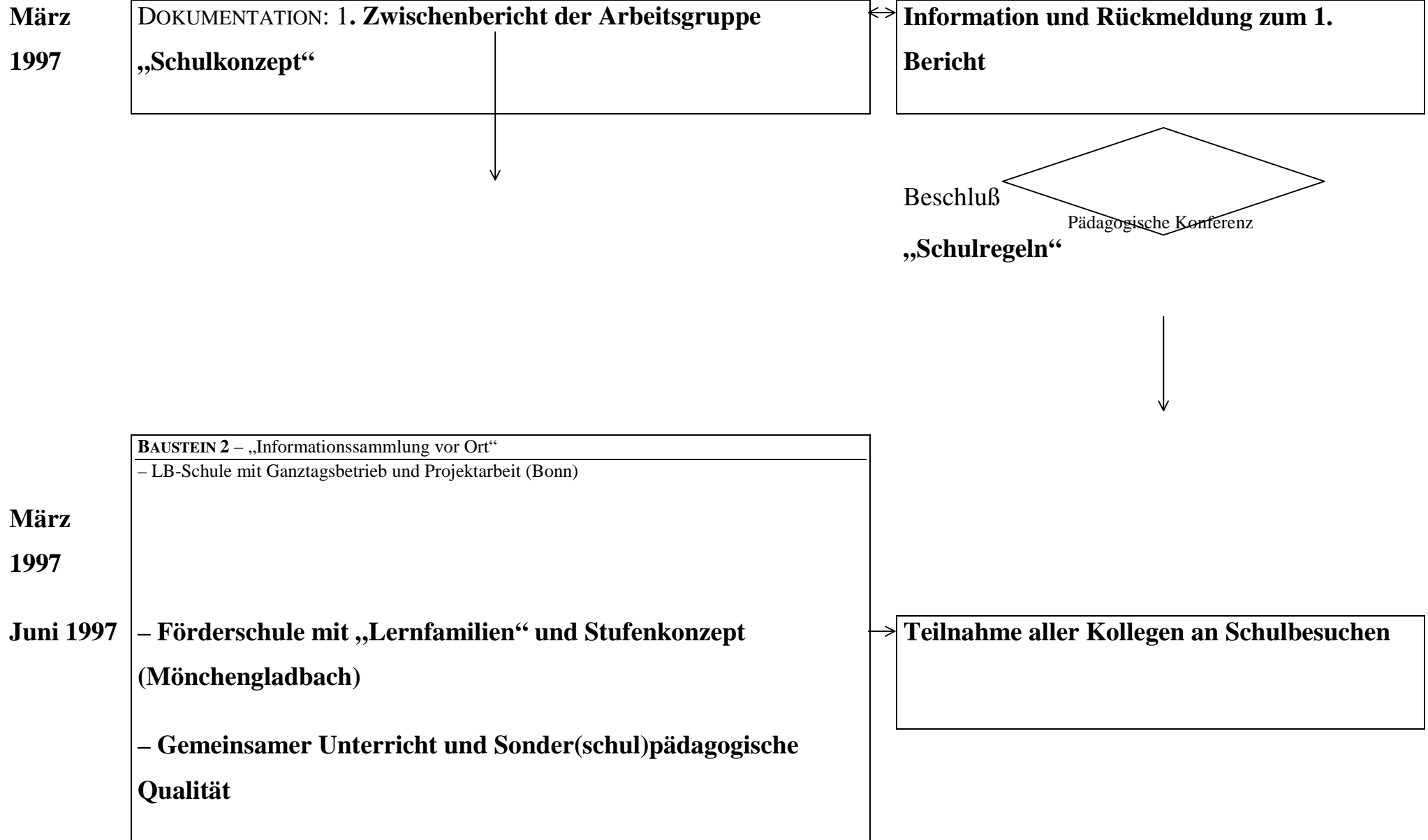
7. Ich halte mich nicht ohne ausdrückliche Genehmigung während der Pausen und nach Unterrichtsschluß im Gebäude auf.
8. Die Toilettenregel gilt für mich.
9. Die Benutzungsregeln der Fachräume (Turnhalle, Küche, usw.) halte ich ein.
10. Wenn ich Schuleigentum beschädige, muß ich für den Schaden aufkommen.

Anlage 6: Ablaufdiagramm zum Prozeß der inneren Schulentwicklung an der Gutenbergschule

Leitbild: „Gute Schule“

Ziel: Optimale Förderung unserer Kinder und Jugendlichen





Dez. 1997 – Förderschule „Fachwerk“ mit Gemeinwesenarbeit und Therapieangeboten (Niederkassel)

Schwerpunktbildung eigener Schulentwicklung

Bewertung

Information des Kollegiums

Beschluß

Arbeitsteilung in „Koordinations- und Praxisgruppe“

Vorstellung des neuen Organisationsmodells im Kollegium

Juni 1997

Koordinations- und Praxisgruppe

- Schulinterne Erhebung z. Förderdiagnostik
- Auswertung Schulversuch „Förderschule“
- Thesenpapier zum Konzept „Förderschule“

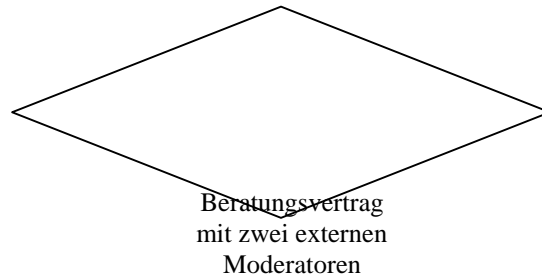
– Schulinternes Curriculum

Information des Kollegiums

- Bereitstellung von Freiarbeitsmaterialien



Juni 1997 Beschluß



Vorstellung des Modells im Kollegium

Aug 1997 Einstieg von Neumitgliedern nach den Sommerferien

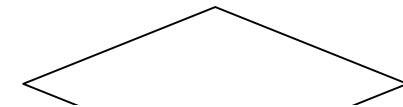
Öffnung für Alle

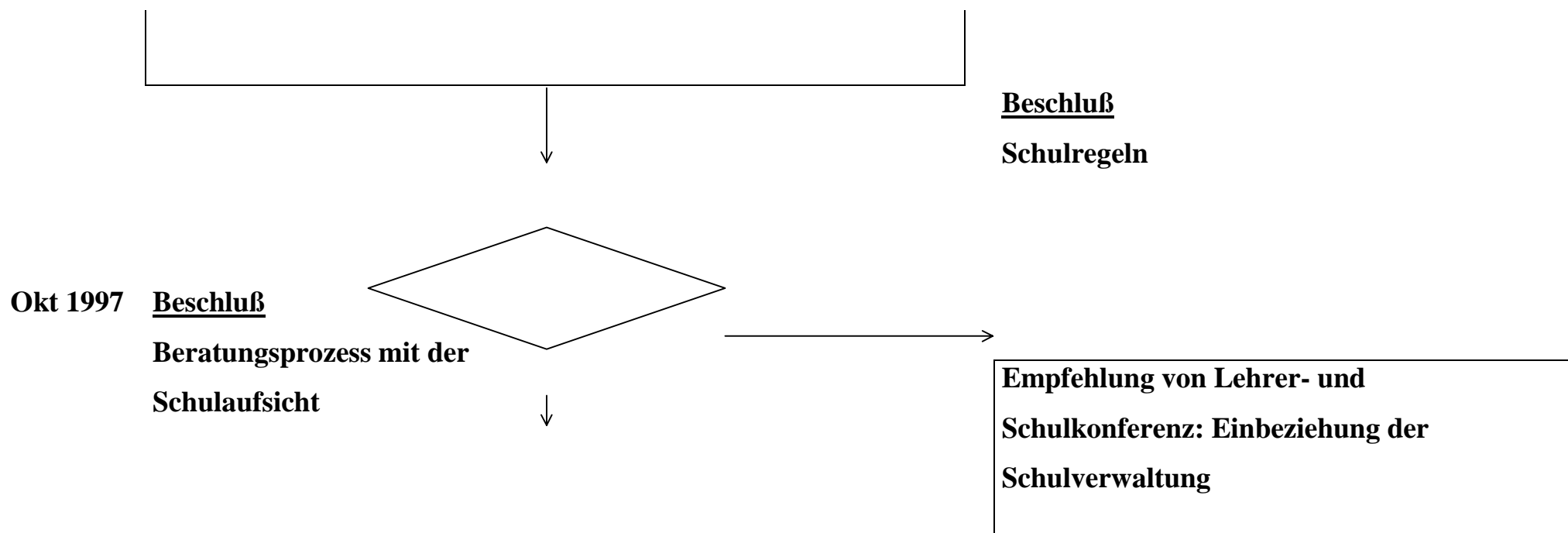


Sept 1997 BAUSTEIN 3 – Qualitätsbeschreibung: „Stärken der Gutenbergschule“

Pädagogische Konferenz: „Schulregeln I“

- Imageuntersuchung (Selbsteinschätzung)
- Qualitätsmerkmale aus Schüler-, Eltern- und Lehrersicht



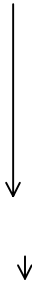


BAUSTEIN 4 – „Beratung“

- **Kontinuierliche Beratung mit der Schulaufsicht**
- **Innere Schulentwicklung: Weiterführung**
- Qualitätssicherung und Organisationsform (Förderschule)

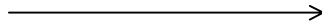
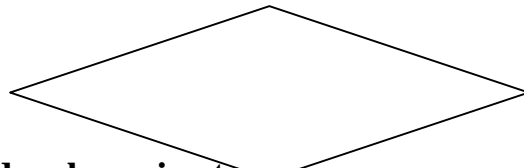


Jan. 1998



Vereinbarung über den Umgang mit problematischen Schülern

**Abschluß
der Beratung durch zwei externe
Moderatoren**



Information des Kollegiums

Feb. 1998

BAUSTEIN 5 – „Moderne Technologien“

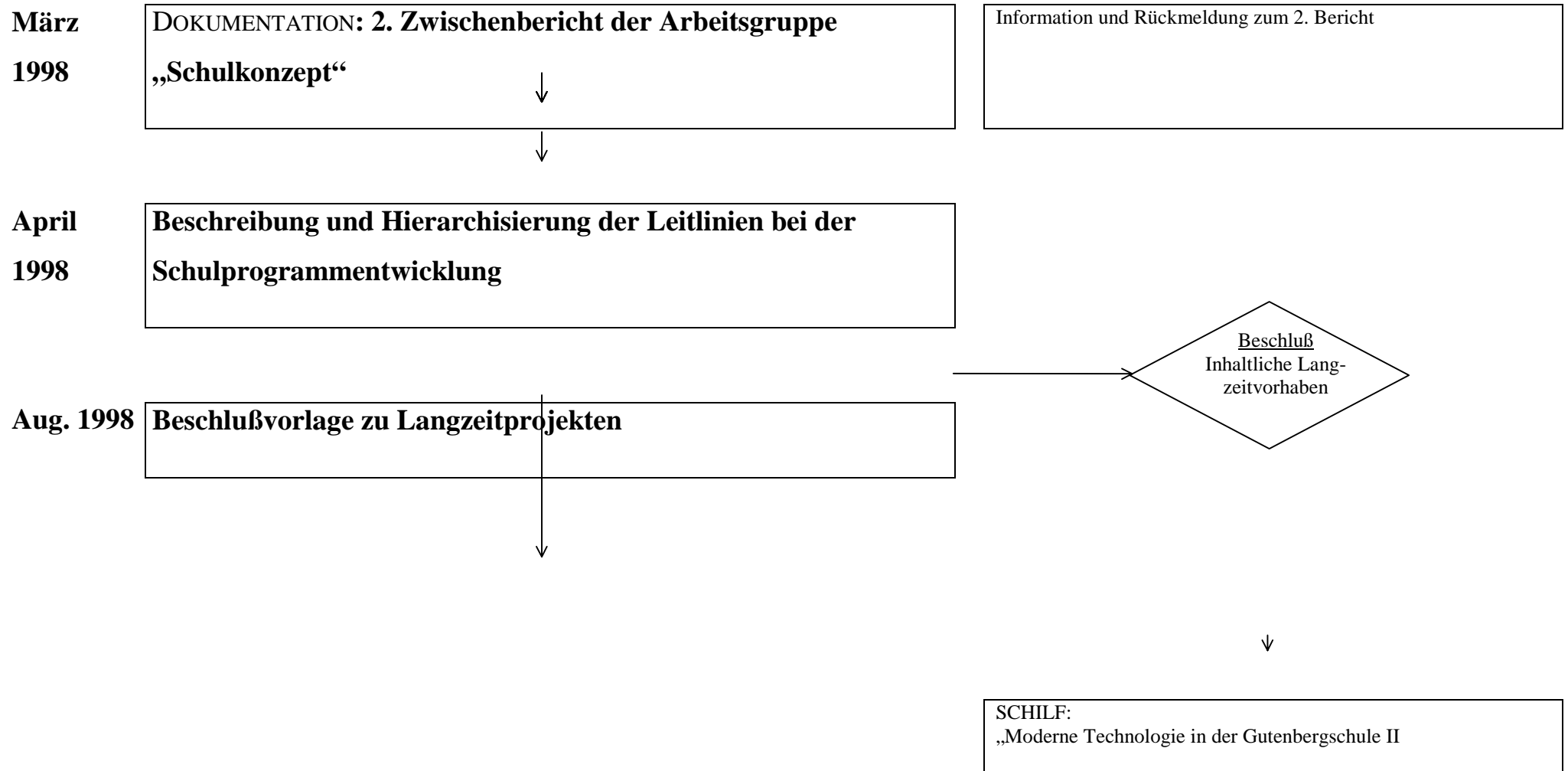
– **Beratung über Einsatzmöglichkeiten**

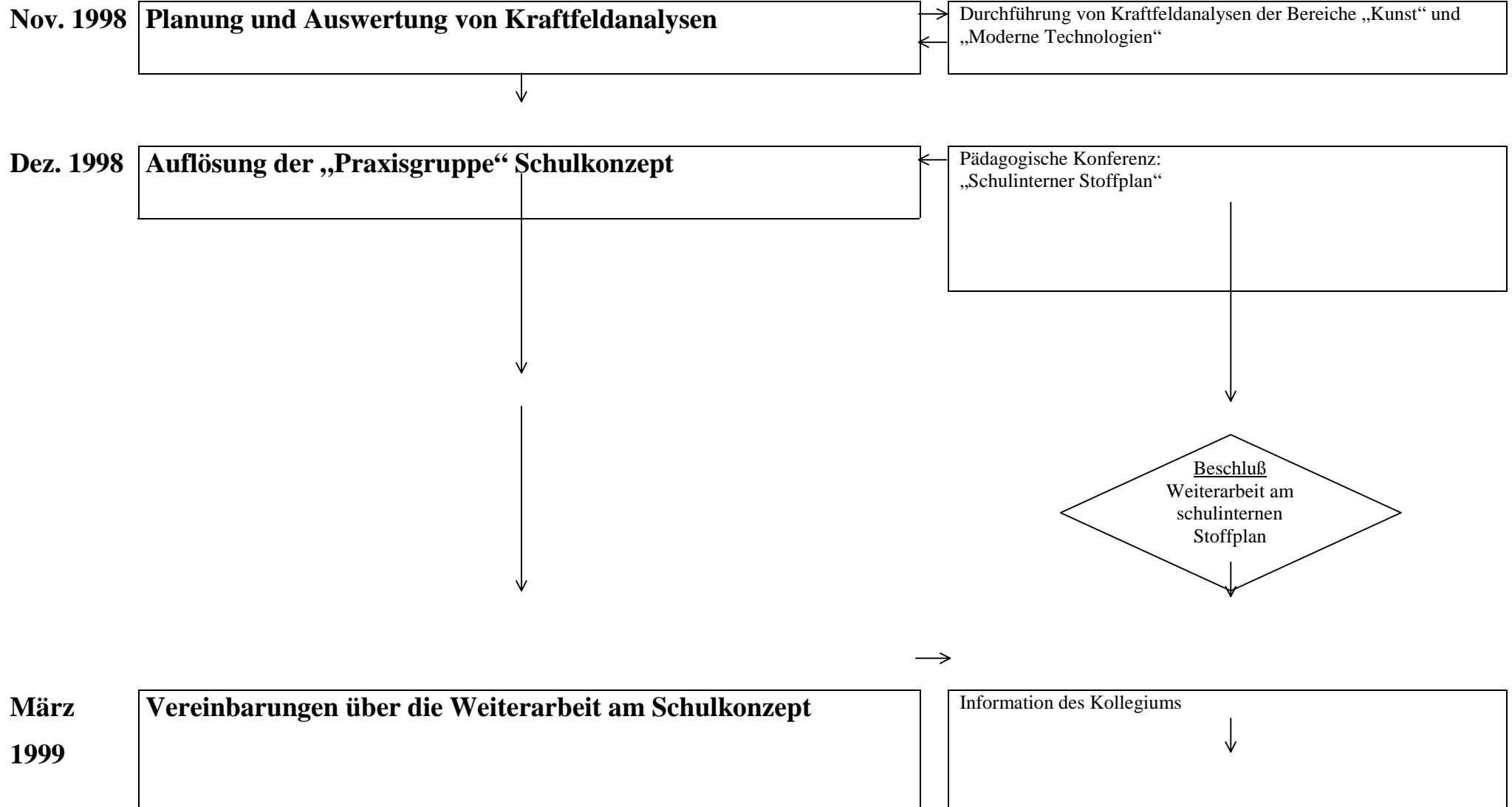
– **Einführung in Hard- und Software**

– Einführung in das „Budenberg“-Programm

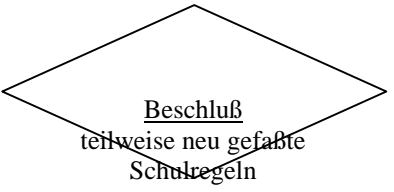


Teilnahme aller Kollegen an schulinterner Lehrerfortbildung
„Moderne Technologie in der Gutenbergschule I“



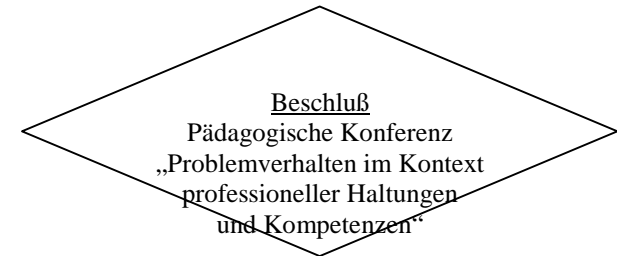


Pädagogische Konferenz (halbtägig)
„Schulregeln II“



Beschluß
teilweise neu gefaßte
Schulregeln

**April
1999**



Juni 1999 Dokumentation: **3. Vorläufiger Abschlußbericht**

Vereinbarungen über zukünftige Arbeitsschwerpunkte:

- Teamstrukturen
- Maßnahmen zur Gewaltprävention:
Schlichtermodell – Konfrontationspädagogik
- Fachkonferenzen

Arbeitsgruppe
„Schulkonzept“
Stand Juni 1999

Anlage 7: Typische Elemente und schulische Arbeitsfelder

	Beschreibung der Arbeit	Schulinterne Konzepte	Leitgedanke	Entwicklungsziele	Arbeitspläne	Fortbildungsveranstaltungen	Evaluationsplanungen
Unterricht Schulinterner Stoffplan	Seite 16	Erstellen eines schulinternen Stoffplanes in Orientierung an die Anforderung der Lebens- und Arbeitswelt	Orientierung der Lernangebote an den Lebensbedürfnissen	Die Vermittlung des Wissens und Könnens, das unsere SchülerInnen zur Aufnahme eines beruflichen Bildungsganges qualifiziert	Erarbeitung schulinterner Stoffpläne. Einsatz und Überprüfung im Unterricht. Erfahrungsaustausch in Konferenzen	Schulinterne Lehrerfortbildung am 23.11.1998: ganztägige pädagogische Konferenz „Minimalstoffplan unter Berücksichtigung sonderpädagogischer Zielsetzung und Förderung“.	Fortsetzung geplant im Schuljahr 1999/2000
Erziehung Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich	Seite 19	Differenziertes Angebot: - Arbeitsgemeinschaften - Musisch-kreative und sportliche Angebote - Arbeit im Schulgarten und –gelände - Klassenfahrten, Feste und Ausstellungen	Erziehung zur mündigen und sozial verantwortlichen Persönlichkeit	Stärkenorientierte Förderung zur Verbesserung sozialer Kompetenz	Fachlicher und kollegialer Austausch. Unterstützung sozialer und medizinischer Fachdienste.	Aktuelle Ereignisse und Fallbesprechungen werden in Konferenzen thematisiert und durchgeführt	Beratungsgespräche

	Beschreibung der Arbeit	Schulinterne Konzepte	Leitgedanke	Entwicklungsziele	Arbeitspläne	Fortbildungsveranstaltungen	Evaluationsplanungen
Erstellung von Schulordnungsregeln	Seite 22	Erstellen von schulinternen Regeln – neben schulrechtlichen Ordnungsmaßnahmen. Auseinandersetzung mit dem Problemkreis „Störungen“ und deren systemischen Bezugsrahmen Präventive und interventive Modelle Kooperative Konfliktlösungsmodelle	Respektierung und Anerkennung persönlicher Freiheit und Achtung der Grenzen anderer.	Ausbildung von persönlicher Identität, die eigenen und die Grenzen anderer akzeptiert und zu partnerschaftlichem Umgang befähigt.	<ul style="list-style-type: none"> - Schulregeln werden auf klassen- und schülerspezifische Situationen hin überprüft. - Kollegiale Fallbesprechungen. - Prävention und Interventionsprogramme 	<ul style="list-style-type: none"> Schulinterne Lehrerfortbildung am 18.09.1997 - Ganztägige pädagogische Konferenz „Schulregeln I“ - Halbtägige pädagogische Konferenz am 01.03.1999 „Schulregeln II“. - Pädagogische Konferenz am 19.04.1999 „Problemverhalten im Kontext professioneller Haltungen und Kompetenzen im Rahmen des Systems Schule“. - Schlichtermodell - Konfrontationspädagogik 	Fortbildungsveranstaltungen sind mittelfristig geplant.

<p>Langzeitvorhaben</p> <p>„Naturnahes Schulgelände“</p>	Seite 25	<p>Projektwochen. Jahreszeitliche Projekte dienen dem Erhalt und der Pflege. Teilnahme an Umweltwettbewerben und Ausstellungen</p>	<p>Übernahme von Verantwortung gegenüber der Natur.</p>	<p>Entwickeln von Umweltbewußtsein</p>	<p>Jahreszeitliche Einsätze im Gartenbereich werden mit KollegInnen, PraktikantInnen und Fachdiensten geplant und mit den SchülerInnen umgesetzt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Konferenz am 11.03.1996 zum Thema „Naturnahes Gelände“ mit Experten. - Austausch mit Kollegien weiterer Schulen. - Austausch und Beratung durch Umweltamt und weiteren Ämtern der Stadt Sankt Augustin. - Fortbildung der Fachlehrerin 	<p>Planung und Durchführung jahreszeitliche Einsätze bedingen u.U. Veränderung sowohl im konzeptionellen wie auch organisatorischen Bereich</p>
---	----------	--	---	--	---	---	---

	Beschreibung der Arbeit	Schulinterne Konzepte	Leitgedanke	Entwicklungsziele	Arbeitspläne	Fortbildungsveranstaltungen	Evaluationsplanungen
Berufsvorbereitung	Seite 25	<ul style="list-style-type: none"> - Beratung durch Schule und außerschulische Fachdienste - Unterrichtsfach „Arbeitslehre“ - Praktika - Zusammenarbeit mit dem Handwerksbildungszentrum - Vorträge und Informationen der ArbeitgeberInnen und BürgerInnen 	Wissen und Zugriff auf Informationen verbessern die Chancen	Praxisorientierte Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt	Stufenkonferenz erstellt konzeptionelle und organisatorische Pläne mit allen Beteiligten. Dokumentationen und Informationstage.	Fachlicher Austausch und Unterrichtsbesuche durch ReferendarInnen aus der Berufsschule. Austausch zur Intensivierung der Kooperation zwischen Schule und Handwerksbildungszentrum. Anforderungsprofile der berufsbegleitenden Einrichtungen.	Austausch und Fortbildung sind mittelfristig geplant.
Moderne Technologie	Seite 33	s. Arbeitspläne	Einzug der Computertechnologie bedeutet grundlegende Veränderung der heutigen Gesellschaft	Vertrautheit mit modernen Medien und Beherrschung grundlegender Funktionen	<ul style="list-style-type: none"> • Realisierung der Basistechnik • Lehrerschulung • Schüler- und Tutorenausbildung • Ausbau des Intranets • Aufbau eines internen WEB-Servers • Dokumentation 	Schulinterne Lehrerfortbildung am 16.03.1998 – Ganztägige pädagogische Konferenz „Einsatz moderner Technologien an der Gutenbergschule I“ - Schulinterne Lehrerfortbildung am 14.09.1998 „Einsatz moderner Technologien an der Gutenbergschule II“	

	Beschreibung der Arbeit	Schulinterne Konzepte	Leitgedanke	Entwicklungsziele	Arbeitspläne	Fortbildungsveranstaltungen	Evaluationsplanungen
Kunst und ...	Seite 43	Kunstunterricht u.a. auch durch Austausch mit Künstlerinnen. Atelierbesuche. Projektwochen. Kunstausstellungen. Wechselausstellungen in Sparkassen, Restaurants etc. Kunstkatalog 1998. Folder	Schöpferische Kraft freisetzen.	Förderung von Kreativität	Kennenlernen berühmter Künstler vor allem aus der Moderne. Repertoire an Techniken u.a. Siebdruck, Collage, Frottage, Malen mit Kreide, Wachs, Dispersionsfarbe etc.	Aufsuchen von Kunstausstellungen und Vernissagen regionaler und überregionaler KünstlerInnen. Kunstbände und Kunstkataloge	
...Bewegung	Seite 46	Einstudieren von Tänzen und Theaterstücken. Eigenchoreographie und individuelle Umsetzungen. Schuleigene Tanzgruppen „crazy girls“ und „five boys“. Aufführungen schulintern bei Festen u.a. Öffentliche Auftritte bei Veranstaltungen der Schule und der Stadt Sankt Augustin.	Bewegung fördert Freude und Entspannung.	Schöpferische Potentiale dienen dem Selbstwertgefühl.		Fortbildung „mind the gap“, Tanztheater für Schulklassen.	

Anlage 8: Ergebnis der pädagogischen Konferenz - Protokoll

Protokoll

der ganztägigen pädagogischen Konferenz der
Gutenbergschule
am 19.04.1999 in Stadt Blankenberg

Thema: Problemverhalten im Kontext professioneller
Haltungen und Kompetenzen im Rahmen des
Systems Schule

Referent: Herr Raimund Patt

Ablauf

09.00 Uhr	Begrüßung, Organisation I Einführung in das Thema – Förderbedarf Erziehungsschwieriger im Kontext – Problemspinne	
10.30 Uhr	Pause II Ebene der Erwachsenen	
12.30 – 13.30 Uhr	Mittagessen III Ebene des Systems	Blitzlichter Einführungen Momentaufnahmen
15.00 Uhr	Pause IV Instrumentarien * Förderplan * Intevision	
16.30 Uhr	V Tagesernte und Ausblick Problem- und Arbeitsspeicher	

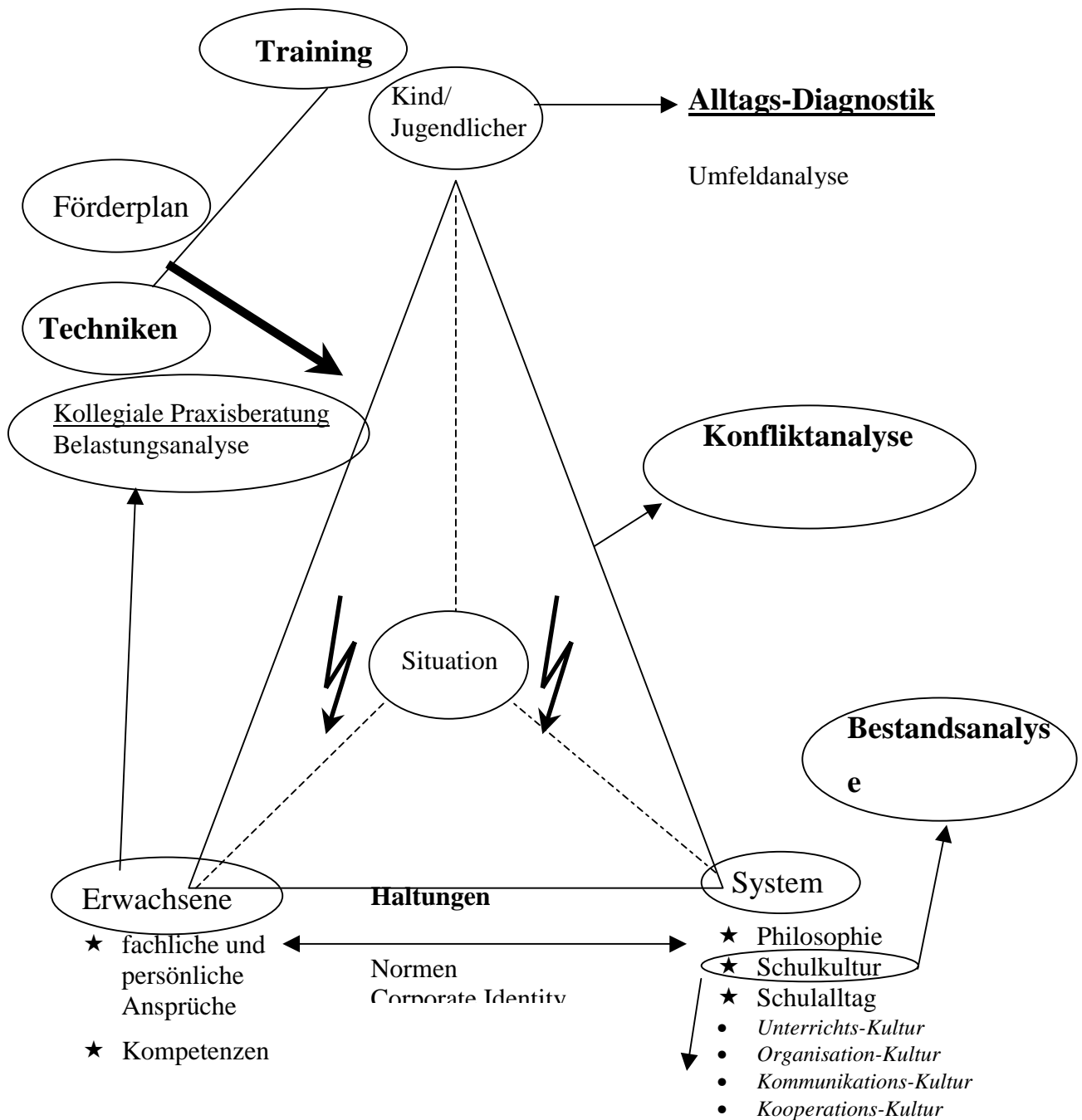
Zielbeschreibung

- ❖ den Fokus weg vom „störenden Kind“
hin zum Erwachsenen in seinem System richten
- ❖ ein gemeinsames Problemverständnis entwickeln
- ❖ auf einen gemeinsamen Bezugsrahmen verständigen
R R R = Rahmen – Regeln – Rituale
- ❖ das System in Bewegung setzen

Förderbedarf

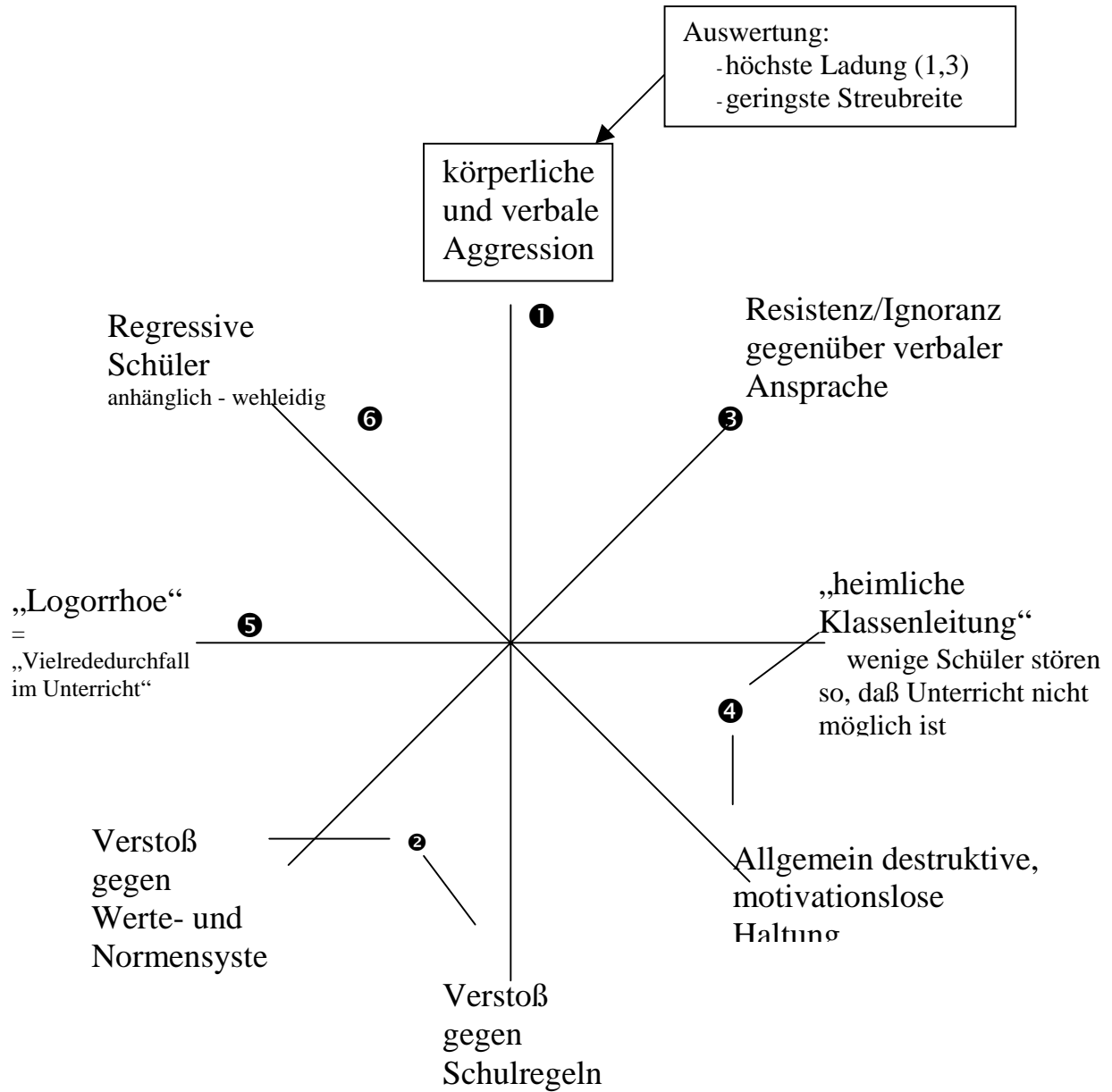
bei Erziehungsschwierigkeiten

Erklärungsmodell für
abweichendes Verhalten Kinder/Jugendliche scheitern an Erwachsenen in ihrem
System



Methode: mind map

Die 8 wesentlichen „Störungen“ in der Gutenbergschule



Methode: Spinnenanalyse

Hierarchie der Normen



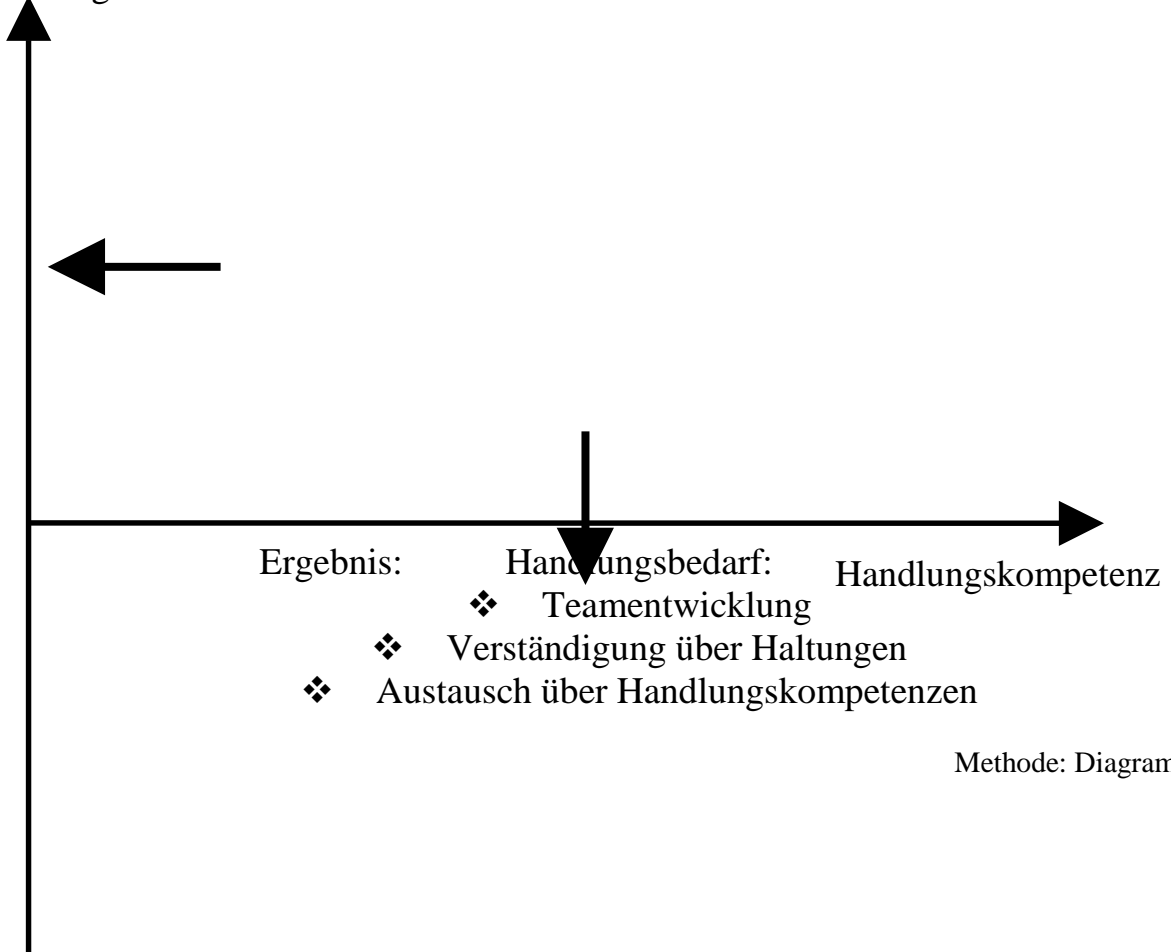
Alltagsnormen → persönliche Haltung, Ansprüche



Was macht jeder einzelne daraus in der konkreten Situation?

In Bezug auf „Problemverhalten“ haben wir:

gemeinsam
verständigte
Haltungen



Methode: Diagramm

Normen als Verhaltensanforderungen

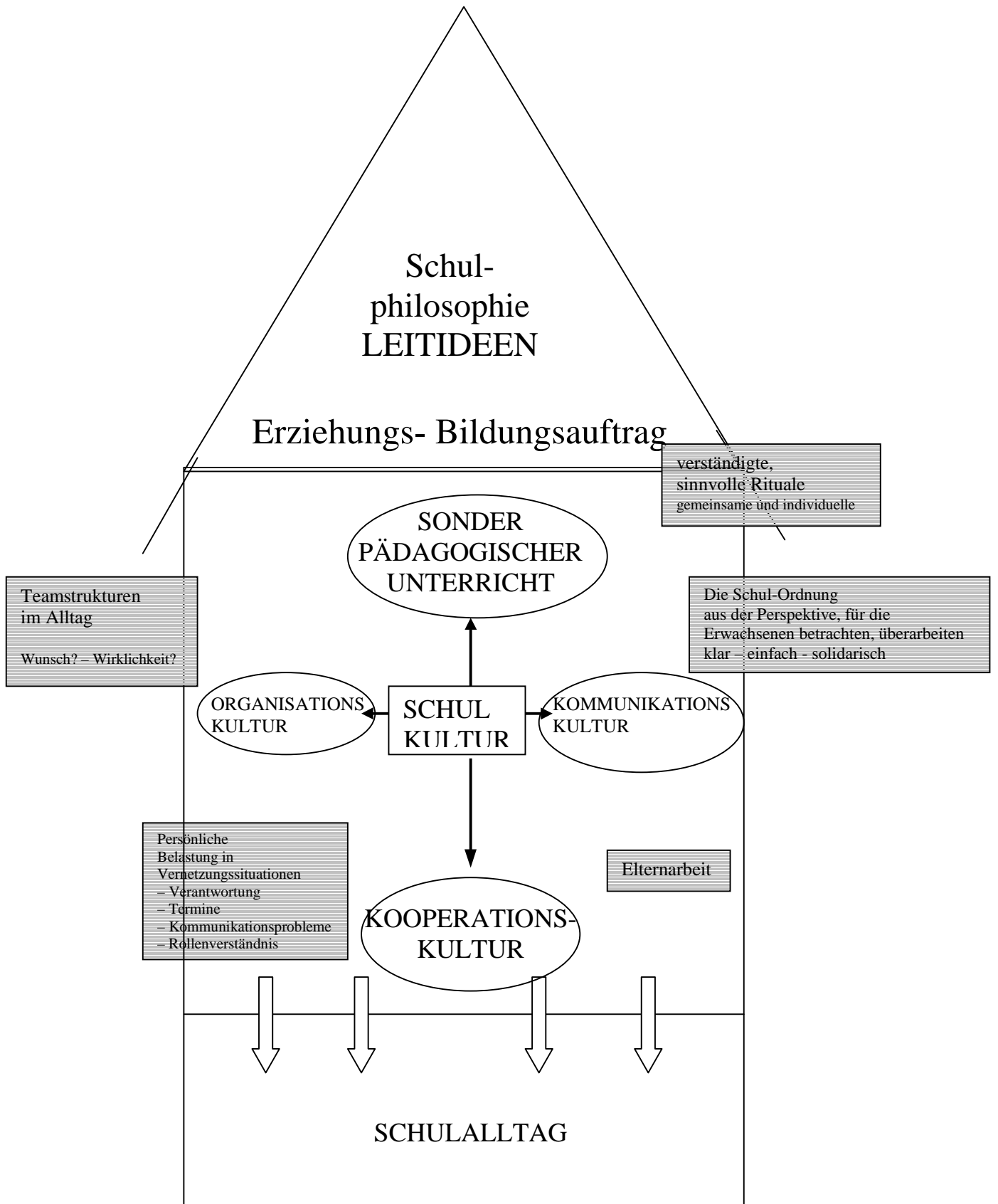
= geklärte Strukturvorgabe des Erwachsenen

- ❖ gemeinsam verständigt
- ❖ Verhalten beschreiben
- ❖ Gebote statt Verbote
- ❖ verständigte und verhaltensnahe Konsequenzen
 - ❖ Sanktionsbereitschaft
 - Sanktionswahrscheinlichkeit?

pädagogische Intervention

formale Intervention

❖ Schulordnung
für die Erwachsenen



Organisations-Kultur

- ❖ Klassenlehrer-Prinzip mit vielfältigen Formen kollegialer Zusammenarbeit und Hilfe auf der Grundlage gegenseitigen Wohlwollens.

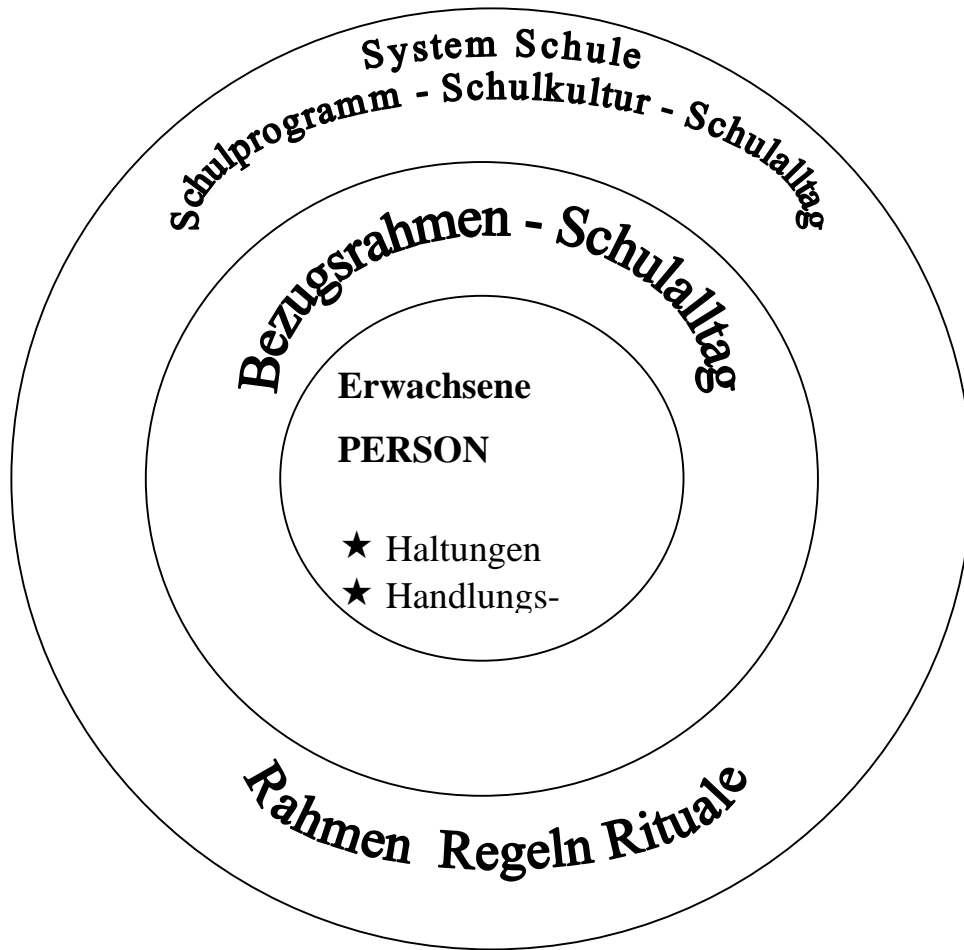
zufällig, persönlich, spontan
aber tragfähig, weil es funktioniert!

- ❖ Kollegium, Team
oder Arbeitsgruppen?

- ❖ Lehrerkonferenz als Plenum

- Meinungen austauschen
 - Meinungsbildung
 - Lösungsmöglichkeiten
 - Entscheidungen

Präventions- und Interventionsringe



Definition
gemeinsame Ziele
gemeinsame Werthaltungen

Wir-Gefühl
Wohlfühlen
Unterstützung
Ergänzung



Struktur
gem. Spielregeln
Rollen- und Auf-
gabenverteilung

Gestaltungsverantwortung
wirkliche Aufgabe
= Gestaltungsmacht
definieren

* Anmerkung
zwei Lesarten:
1. T.E.A.M = Toll, ein
anderer macht's
2. Zu hohe
persönliche
Anteilnahme

- ★ Stundenplan
- ★ eigene Zeiten
- ★ Kooperation
- ★ gemeinsame Rituale:
- ★ Klassenbildung
- ★ Interventionen / Förderplanung
 - ★ themenbezogene Arbeit
 - ★ Curriculum
- ★ Differenzierung / Vertretung
- ★ sich eine Heimat in der Schule schaffen
 - ★ Etat
- ★ Prozeßbegleitung und – gestaltung bei der Teambildung

Was spricht

für Teamarbeit

- Besseres Eingehen auf individuellen Förderplan durch äußere Differenzierung
 - effektives Arbeiten
- Ideenaustausch/Kompetenzen ergänzen
- Sozialverhalten (Wir-Gefühl) durch Team vorleben, sich gegenseitig stützen
- intensiver Austausch unter beteiligten Kollegen
 - schülerbezogenes Arbeiten und Entscheiden
 - intensiver Austausch
 - mehr Handlungskompetenz
 - Entlastung
 - Planungssicherheit
 - Team-Arbeit stufenbezogen
 - Möglichkeiten für „tiefe“ Entscheidungen
 - Gestaltungsmöglichkeiten
 - Gespräche als Anregungen
 - Einsatz von Neigungen
 - Entlastung
- Effektivität und leichtere Realisierung
 - verteilte Verantwortlichkeit und Planung
 - Aufgabenverteilung
 - wenn Unterrichtsausfall durch das Team abgedeckt wird, käme man nicht in die Verlegenheit fremde Schüler zu unterrichten
- da alle unterschiedliche Schwächen und Stärken haben, könnte man sich wunderbar ergänzen
- Differenzierung und Individualisierung oder Krisenauffang durch Teamteacher
- klassenübergreifende Lerngruppen

gegen Teamarbeit

- Gefahr der Abkapselung einzelner Teams
- ich muß evtl. mit Kollegen intensiver Zusammenarbeiten, mit denen ich persönlich Schwierigkeiten habe
 - höherer Zeitaufwand und ständige Absprachen
- hohe Fluktuation bei den Kollegen (→ Teilzeit!)
- Probleme bei Krankheit der Kollegen
 - vermehrte Absprachen und Konferenzen im Team als bisher
 - Zusammenarbeit
- Anwesenheitszeiten außerhalb der Unterrichtszeiten in der Schule noch höher
- keine feste Klassengemeinschaften
- zusätzliche Teamkonferenzen
- Stundenplangestaltung bei Vertretung

- gemeinsam sind wir stark, konstruktiv und kreativ
 - gemeinsame Verantwortung
- Notmaßnahmen lassen sich leicht installieren
- gezielte Ausschöpfung aller Ressourcen
 - weniger Interessenskollision
 - gemeinsame Ziele
 - Wir-Gefühl
 - gegenseitige Unterstützung
- Austausch von Ideen, Materialien und Unterrichtsreihen
- Bildung differenzierter Kerngruppen
 - Effektivität
 - Selbständigkeit
 - Verstärkung der Kompetenz
 - Effizienz
 - Sicherheit
 - Variabilität
 - Dynamik
 - Tempo
 - gemeinsames Planen
- mehr Ideen und bessere Umsetzung
größere Effektivität
- mehrere Personen kennen Schüler intensiver
- größere Handlungskompetenz
 - gegenseitige Inspiration

Was muß und wird sich ändern, wenn wir Teamstrukturen einführen?

keine Fachlehrer, da alle
Kollegen in Teams sind

was sich ändern wird: Verlagerung von
Handlungsmöglichkeiten Entscheidungen
von Schulleitung auf Lehrpersonen
(entsprechendes Vertrauen ist Basis)

disziplinierte und sinnvolle
Zeiteinteilung, damit eben nicht
Mehrbelastung entsteht, sondern
Bereicherung

Was muß sich ändern?
Stundenplangestaltung mit mehr
Personen
mehr Kommunikationstermine
Schule umräumen

Änderung:
räumliche Organisation
Kompetenzorganisation
Innovationswunsch

Stufenkonferenzen
im Wechsel mit
Schulkonferenzen

Änderung
Teams tragen Gestaltungsverantwortung
allein
mehr Stufenkonferenzen

TEAM
Angleichung von
Organisationsstrukturen zumindest auf
Stufenebene
Mischung der Lerngruppen
Vertretung organisieren

Änderung Räumlichkeiten
Transparenz/Lage der Räume
Schulhof neu anlegen / trennend
gestalten

Häufige Treffen
für Teambesprechung
Zeitpunkt und Zeitrahmen

Mehr Verbindlichkeiten:
Beschlüsse
Rechenschaft ablegen
Aufgabenschwerpunkte

Änderung:
Zeit- und Ortsstrukturen
in Frage stellen

Mehr Eigenverantwortung

Außerschulische
Unterstützung
Fortbildung

Einhaltung Strukturvorgaben (T.E.A.M.)
→ Verbindlichkeit
Rückmeldung ←
Lehrerkonferenz, Rechenschaft

Prozessgestaltung

Arbeitsspeicher

- ❖ Prozessgestaltung braucht externe Begleitung
 - ❖ genaue Terminplanung ist notwendig
 - ❖ Entscheidung: „Wie starten wir?“
 - ❖ Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei „Gewalt“ externe Hilfen aufsuchen
- ❖ Arbeit an „Erwachsenen“:
 - Inter- und Supervisionen, Kommunikationsformen
 - ❖ Schulregeln für Erwachsene formulieren
 - ❖ die Arbeit an Schulprogrammentwicklung neu organisieren
- ❖ Ergebnissicherung der Vereinbarungen zu „Maßnahmen“ im Konfliktfall

Anlage 9:

Folder

Folder „Gutenbergschule“

Folder „Neue Technologien“

Einladung: „Ausstellung in der Stadtbücherei“

Einladung: „Ausstellung im Kreishaus“

Übersicht: „Schulinterne Vernetzung“

GUTENBERGSCHULE
Schule für Lernbehinderte

Sankt Augustin

Pauluskirchstr. 12

53757 Sankt Augustin

Tel: (02241) 20 40 48

Fax: (02241) 2 13 70

@: www.Gutenbergschule.Sankt.Augustin.de

Beschlossen durch die Schulkonferenz
im April 2000

Redaktion: H. Pellar, Schulleiterin
Druck: Stadt Sankt Augustin